

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgold). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. Oktober 1891.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Wer von unsern Post-Abonnenten diese Zeitung für das IV. Vierteljahr bei seinem Postamt noch nicht bestellt hat, thue dies sofort, da sonst ohne unser Zutun die Zeitung nicht weiter zugesandt wird.

Eingetragen unter No. 72a II. Nachtrag der Post-Zeitungsliste. Preis pro Vierteljahr nur 1,15 M.

Die Expedition.

Den neu hinzutretenden Post-Abonnenten sowie Mitgliedern des Vereins werden auf Wunsch die bis jetzt erschienenen Nummern dieses Jahres für den Preis von 3,45 M. postfrei nachgeliefert.

Ein netter Beschluss.

Motto: Gerechtigkeit erhöht ein Volk.

Man sollte glauben, in dieser Zeit, wo der Unfrieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in allen Erwerbszweigen unseres Volkes zur ständigen Krankheit geworden ist, müsste jeder Mann, mag das Schicksal ihn hingestellt haben wo es will, sich bemühen, den Frieden und die Eintracht zu fördern, wo immer er kann, nicht durch unangebrachte Nachgiebigkeit oder falsches Entgegenkommen, sondern durch ausgleichende Gerechtigkeit; es muss auch der Schein des Unrechtes vermieden werden, damit Angriffspunkte nicht vorhanden; denn bei der heutigen Zeit lauert der Feind der Ordnung an allen Ecken und Enden und sucht nach schwachen Punkten, welche ihm dann Gelegenheit bieten, um einen Angriff mit Erfolg und unter dem Schein der Wahrheit zu unternehmen.

Zu wiederholten Malen haben wir darauf hingewiesen, dass die Gärtner Deutschlands unpolitische Leute sind und sich um die Tagesereignisse nicht kümmern, oder sich wohl darüber unterrichten, aber vergessen, Nutzenwendung daraus zu ziehen; und wie Recht wir mit unseren Ausführungen hatten, wird durch den letzten Beschluss des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preussischen Staaten“ haarscharf bewiesen. Wir bedauern denselben von Herzen und müssen uns um so mehr wundern, dass Männer, die sonst ein Verständnis für die Jetztzeit zu haben scheinen, die Urheber solcher Beschlüsse sind, welche ein Schlag ins Gesicht der ganzen Berliner Gärtnerwelt sind, und die sicher dem ersehnten Frieden keine Brücken bauen. Jedoch zur Sache:

Vor uns liegt das Protokoll der 768. Versammlung des obengenannten Vereins vom 27. August d. J., welches des Neuen und Interessanten eine grosse Menge bietet; das Interessanteste von allem aber ist für uns der Punkt III der Tagesordnung, welcher den in Rede stehenden Beschluss über den geplanten gärtnerischen Hilfsunterricht betrifft. Wir finden die Idee der Herren des Ausschusses wirklich annehmbar und würden ihn mit Freuden begrüßen, wenn nicht der Pferdefuss der Parteilichkeit zu sichtbar wäre; dies aber ist es, welches uns die Freude am Ganzen verdirbt, und wir fürchten, wenn der gefasste Beschluss zur Durchführung kommen sollte, derselbe für die Berliner Gärtnergehilfen mehr Fluch wie Segen in sich birgt.

Aufgepasst! Nach diesem Beschluss sollen nur die Mitglieder der Berliner Gärtner-Krankenkasse (Eing. H. K. Nr. 66) an dem unter Beihilfe der Stadt Berlin ins Leben zu rufenden Unterricht teil nehmen können.

Die Stadt Berlin wird nämlich zu den Kosten der geplanten Gärtnerschule 600 Mark beisteuern. Sollte der sonst so freien Ansichten huldigende Magistrat nun für einen Bruchteil der Gärtnergehilfen (welche der Berliner Krankenkasse 66 angehören), dieses bestimmt haben? Wir können es nicht glauben; denn „gleiches Recht für Alle“ sucht die Berliner Stadtverwaltung doch sonst nach Kräften zu üben, und hier wird sie den 200 Mitgliedern, bloß weil sie der Berliner freien Hilfskasse für Gärtner angehören, pro Mitglied 3 Mark opfern und die 1500 Mitglieder der Krankenkasse für deutsche Gärtner und die, welche der Ortskasse angehören, so mir nichts dir nichts ausschliessen? Wir halten den Berliner Magistrat für viel zu vorurteilsfrei, als dass er zu solchem Unrecht die Hand bieten sollte.

Wenn je ein Institut in kurzer Zeit etwas Grosses geleistet hat, so ist es die Hamburger Gärtner-Krankenkasse gewesen, sie hat mehr wie irgend eine Vereinigung zur Eintracht der Gärtner beigetragen, und wird immer und immer wieder mit Waffen bekämpft, die den Frieden zu fördern nicht geeignet sind.

Wir erheben hiermit Protest gegen eine Vergewaltigung, wie sie uns von Seiten des Ausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues angethan wird, und erklären, dass ein solches Vorgehen ein völlig ungerechtes ist. Der Magistrat zieht seine Steuern von allen Gärtnergehilfen ein, ohne zu forschen, welcher Kasse sie angehören, und ist nicht berechtigt, Beihilfen, welche aus öffentlichen Mitteln gegeben werden, an

solche Bedingungen zu knüpfen. Wenn die Vereinigungen der Arbeitgeber und deren Freunde aus eigenen Mitteln eine solche Gärtnerschule gründen und erhalten wollen, so haben sie das Recht, missliebige Schüler auszuschliessen oder fern zu halten; so wie die Sache hier aber liegt, wird dem Rechtsbewusstsein der beschliessenden Herren ein schlechtes Zeugnis ausgestellt.

Wir glauben den Grund zu kennen, welcher für diesen Beschluss massgebend gewesen ist; einem zielbewussten Manne muss aber klar sein, dass der eingeschlagene Weg auf Abwege führt und sich in einem undurchdringlichen Gebüsch verliert; denn: Gefährlich ist's den Leu zu wecken, verderblich ist des Tigers Zahn, doch das Schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn. Und Wahn, ein böser, falscher Wahn ist es, worin sich die Herren befinden; denn mit solchen Mitteln zu kämpfen ist verwerflich und gefährlich zugleich. Kann denn wirklich einen vorurteilsfreien Mann der Gedanke ernstlich erfassen, mit solchen ungerechten Mitteln ein Institut zu bekämpfen, was seit Jahren unendlich viel Segen gestiftet hat und Hunderttausende von Mark von den Schultern der Arbeitgeber abwälzte? man sollte denken, dies sei eine Unmöglichkeit.

Wir geben den Herren zu bedenken, dass sie sich durch diesen Beschluss ein Denkmal der Schande gesetzt haben, denn derselbe ist ein Eingriff in die persönliche Freiheit der Gehülfen, wenn ihr Streben nach Fortbildung von der Mitgliedschaft der Berliner Krankenkasse abhängig gemacht wird, wozu die Beschliessenden auch nicht den Schein eines Rechtes haben, weil sie öffentliche Gelder dazu mit in Anspruch nehmen, und den Frieden zwischen Arbeitgebern und Gehülfen nicht nur, sondern auch den Frieden zwischen den Mitgliedern zweier, dem gleichen Zweck, d. h. der Humanität dienenden Kassen gefährden.

Wir haben hiermit die Sache in die Oeffentlichkeit gebracht und uns mit der Bitte an den Magistrat gewendet, zu solchem Unrecht die Gelder zu verweigern.
C. Darmer.

Ein beachtenswertes Beispiel.

Der Gartenbau-Verein für Steglitz und Umgegend hatte in diesem Frühjahr an 150 Schüler und Schülerinnen der Gemeinde-Schule zu Steglitz je eine kleine Sämlingspflanze von Begonia semperflorens und eine kleine Fuchsia verteilen lassen, um in den Kindern schon von Jugend auf die Lust und Liebe zur Pflanze und deren Pflege zu wecken und zu fördern. Die Pflanzen wurden mit Plomben versehen, damit sie etwa nicht durch andere vertauscht werden konnten.

Die Pflanzen sollten im Herbst ausgestellt werden, damit man die Leistungen vergleichen könne; und hatte der Verein in seiner letzten Versammlung beschlossen, 60 M. für Preise zu bewilligen. Wir hatten Gelegenheit, die ausgestellten Pflanzen am 16. September im „Albrechtshof“ zu sehen und müssen eingestehen, dass wir nicht wenig über die Vollkommenheit einzelner Exemplare erstaunt waren; einzelne Pflanzen von Begonia waren wirklich Schaupflanzen, während die Fuchsien meistens ungleich verzweigt und etwas hoch geworden waren.

Der beste Kultivateur (ein kleiner Knabe) hatte den ersten Preis - 3 M. nebst Diplom — erhalten, einige erhielten Preise in Höhe von 2 M., mehrere 1,50 M. und die übrigen 1 M. und 0,50 M. in barem Gelde.

Fast sämtliche Kinder hatten ihre Pflöglinge wiedergebracht, nur sieben waren zurückgeblieben, denen wohl die Pflanzen eingegangen sein mochten. Viele hatten auch die Pflanzen gar nicht verpflanzt, sie einfach in den kleinen Stecklingstöpfen stehen lassen, andere wieder sehr grosse Töpfe benutzt; immerhin konnten über die Hälfte Preise erhalten.

Die grösste Zahl der preisgekrönten Pflanzen waren von Mädchen gepflegt, und zwar erhielten von den überhaupt mit Preisen bedachten Pflanzen 70% Mädchen und 30% Knaben Geldpreise; ein Beweis, dass das Mädchen viel eher sich mit der Pflege eines Blumentopfes befasst, als der Knabe.

Wir unsererseits begrüssen ein derartiges Vorgehen — die Lust und Liebe für die Pflanzenpflege in den breiten Schichten der Bevölkerung zu heben — mit Freuden und sind überzeugt, dass die Kinder im nächsten Jahre bedeutend mehr leisten werden, wenn sie wissen, dass es obendrein noch Preise giebt. Wenn ein Kind von Jugend auf die Pflanze lieb gewinnt und sich über das Gedeihen freut, so muss ganz entschieden im reiferen Alter die Blumenpflege eine Lieblingsbeschäftigung der späteren Hausfrau werden und sie wird ihren Blumentisch und das Fensterbrett mit immer mehr Pflanzen zu bereichern suchen und diese oder jene Pflanze vom Gärtner kaufen. Die Ansicht, es könne dem Handelsgärtner eine Konkurrenz erwachsen, können nur noch einzelne kleinlich denkende Gärtner haben.

Wir wollen uns aber davor verwahrt wissen, die Pflanzen-Produktion in Laienkreisen durch diese Ausführungen begünstigt zu haben. Ganz entschieden sind auch wir der Ueberzeugung, dass es falsch ist, dem Publikum zu sagen, wie Obstbäume aus Samen heranzuziehen und zu veredeln sind, wie man diese oder jene Stecklinge macht und Pflanzen heranzieht. Hier erwächst bei Erfolgen dem Handelsgärtner eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz, wie wir sie ja tatsächlich infolge der vielen „Zeitungen für Haus- und Gartenwirtschaft“ haben, andererseits erlischt aber bei Misserfolgen die Lust, fernerhin Pflanzen zu ziehen.

Leider haben wir noch zu viele Gärtner, welche diesen Unterschied nicht begreifen können.

Wir wollen das Publikum über die Pflanzenpflege unterrichten und nicht über Pflanzenzucht, letzteres ist Sache des Gärtners.

Blicke ins Pflanzenleben.

I.

Jede menschliche Thätigkeit muss, soll dieselbe überhaupt Wert haben, irgend ein Produkt schaffen, welches geistigen oder materiellen Nutzen für einen oder für viele Menschen bringt. Ohne ein solches Ziel ist jede Arbeit wertlos.

Zur Herstellung eines Arbeitsproduktes bedarf nun aber das Schaffen der Menschen eines bestimmten Stoffes, eines Materials. Wie der geistig Thätige aus einem angesammelten Vorrat von Kenntnissen schöpft, so kann weder ein Handwerk noch eine Kunst des Materials zu ihren Schöpfungen entbehren.

In welche Sphäre menschlicher Arbeit wir nun auch blicken, überall benutzt sie tote Körper zu ihren Werken, welche lediglich durch sie Form und Farbe erhalten, unter denen dann der Grundstoff selbst kaum noch Beachtung findet.

Nur einen Beruf, nur eine Kunst giebt es,

die sich zur Erzeugung ihrer Schöpfungen lebender, athmender Wesen bedienen: der Gartenbau, die Gartenkunst!

Man halte mir nicht den Forst- und Landbau entgegen, denn diese schaffen nicht neues aus dem ihnen zu Gebote stehenden Material. So grosse Fortschritte auch in diesen Berufen gemacht sind, so vielseitig auch das Wissen ihrer Jünger sein muss, die Produkte sind sich seit Jahrhunderten gleich geblieben; unsere Waldbäume waren, was sie jetzt sind, und die geringen Veränderungen in den Arten des Getreides hätte die Natur auch ohne Zuthun der Menschenhand erzeugen können.

Anders in unserm Berufe: Der Gartenkünstler schafft mit dem ihm zu Gebote stehenden lebenden Material, das ihm die ganze Erde bietet, Landschaftsbilder, welche die Natur in ihrem gewöhnlichen Laufe nicht hervorgebracht hätte. Der Gartenbau hat im Laufe der Zeiten den Kulturpflanzen Formen gegeben, die geradezu den Zwecken der Natur oft entgegenstehen; er hat den Wesen Wege angewiesen, die sie ohne ihn nie betreten haben würden, und ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, Herr des Pflanzenlebens geworden.

Dieses hohe Bewusstsein der schaffenden Kunst, des Herrschens im grünen Reiche Floras soll den einfachsten Gärtner über die kleinen Mängel des eigenen Lebens erheben und sich als Genossen eines Berufskreises fühlen lassen, der Grosses und Schönes geschaffen hat und dem aus dem bisher Geleisteten immer neue, immer grössere Aufgaben erwachsen; den heranwachsenden Jüngling aber soll das Bewusstsein der Zugehörigkeit zu einem so hochstehenden Berufe mit dem Vorwärtstreben erfüllen, welches nötig ist, die diesem gestellten Aufgaben zu lösen!

Hierzu nun bedarf es vor allem der genauesten Kenntnis des Materials, mit welchem Gartenbau und Gartenkunst arbeiten, also der Kenntnis der Pflanze und ihres Lebens.

Die grössten Erfolge gärtnerischer Kulturen zeigen uns am deutlichsten, dass die Pflanze keine Ware ist, mit welcher wir nach Belieben schalten können, sondern, dass sich die Behandlung streng nach der spezifischen Lebensweise des einzelnen Individuums richten muss, soll das Resultat seiner Kultur ein schönes werden.

Wir müssen uns also bewusst werden, dass wir es mit lebenden Wesen zu thun haben! — Was ist Leben? — So einfach diese Frage auch klingt, so hat sie doch noch kein Gelehrter beantwortet und wird sie auch wohl niemals ein Mensch beantworten können. Wir müssen für unsere irdischen Begriffe eine andere an ihre Stelle setzen: „Wie äussert sich das Leben?“

Hierauf lässt sich schon deshalb leichter eine Antwort finden, weil wir die Lebensäusserung an uns selbst wahrnehmen und von dieser auf diejenigen anderer Lebewesen schliessen können. Im Grunde genommen ist jede Aeusserung des Lebens auf Erden die gleiche, und der Pflanze fehlt nichts anderes, als das Bewusstsein, oder sagen wir lieber das Wollen einer Lebensäusserung.

Alles Leben ist eine Rückwirkung auf Ein-drücke von aussen her und zeigt sich durch irgend welche, dem Individuum eigene Bewegung.

Das Leben selbst ist eine uns völlig unerklärliche Kraft, welche nur dann wirksam ist, wenn sie von aussen her zur Thätigkeit angeregt wird. Hierbei ist jedoch das Innere der Pflanzen- oder Tierkörper in

mancher Hinsicht als „Aussen“ anzusehen, denn die Lebenskraft ist nicht an eine Körperform, an die Zusammenstellung einzelner Organe gebunden, sondern an den Stoff, aus welchem diese Organe sich aufbauen.

Es giebt auf Erden keine Kraft, die nicht an einen bestimmten Stoff gebunden wäre, und so rätselhaft uns die Wirkungen des Lichtes, der Wärme, der Elektrizität erscheinen, auch sie sind nur durch die Bewegung eines Stoffes möglich, den wir vielleicht noch einmal entdecken. Der Stoff, in welchem die Lebenskraft wirkt, ist aber seinem Vorhandensein und seiner chemischen Beschaffenheit nach im Grossen und Ganzen erforscht. Es ist dieses das sogenannte Plasma oder Protoplasma,¹⁾ der Inhalt und zugleich Erzeuger der Milliarden von Zellen, aus denen sich der Körper aller organischen Wesen aufbaut.

Das Plasma des Pflanzenkörpers ist nur dadurch von demjenigen des Tier- also auch des Menschenkörpers unterschieden, dass es imstande ist, sich aus unorganischen Stoffen (Erdsalzen, Kohlensäure etc.) am Leben zu erhalten, zu ersetzen und zu vermehren. Diese Eigenschaft geht dem animalischen²⁾ Plasma fast gänzlich ab. Wir müssen organische Nahrung zu uns nehmen, um unsern Körper durch Erneuerung des Blutes am Leben zu erhalten.

Hier komme ich zu einer zweiten Bedingung des Lebens, der Nahrungsaufnahme. Wenn wir auch den Tier- oder Pflanzenkörper durchaus als ein einheitliches Ganzes anzusehen gewohnt sind, so will doch jedes ihrer einzelnen Organe zur Lebensthätigkeit angeregt, am Leben erhalten bleiben. Dieses selbst liegt nicht im blossen Vorhandensein der Stoffe, sondern in der Bewegung, im Wechsel derselben. Wie die Pflanze fast ununterbrochen neue Organe, Zweige, Blätter etc. bildet, so gehen im Innern des animalischen Körpers ebenso ununterbrochen Zerstörung und Neubau der Organe vor sich, zu denen hier wie dort neue Plasmamassen verbraucht werden.

Es ist an sich ziemlich gleichgültig, wie ein lebender Körper die ihm nötige Nahrung empfängt. Die Pflanze nimmt dieselbe durch die Wurzeln auf, wir durch den Mund, die Pflanze macht aus der Bodennahrung, unter Hinzufügung der Kohlensäure der Luft, mittels Zuhilfenahme gewisser Fermente (sagen wir Verdauungssäfte) einen Uebergangsstoff zum Plasma, der als „Nahrungssaft“ den ganzen Pflanzenkörper durchströmt, bis hin an die tausende von Verbrauchsorten, die wir später kennen lernen. Der Tier- und Menschenkörper, welcher, weil er organische Nahrung genießt, keiner besonderen Kohlensäure-Aufnahme bedarf, macht aus der aufgenommenen Nahrung unter Zuhilfenahme ganz ähnlicher Verdauungssäfte ebenfalls einen Uebergangsstoff zum Plasma, der als „Nahrungssaft“ den ganzen Körper durchströmt. Wir nennen ihn „Blut“.

Aus dem Blut, wie aus dem Nahrungssaft der Pflanzen wird Plasma, und dieses ist imstande, aus sich selbst alle Organe zu erbauen, deren die Körper der organischen Wesen bedürfen. Wie das Pflanzenplasma Zellstoff, Holzstoff, Korkstoff, Blattgrün etc. bildet, ist in seinen Einzelheiten noch ebenso zu erforschen, wie die Veränderungen, welche im animalischen Plasma bei der Bildung oder dem Ersatz der Substanzen des Tierkörpers vor sich gehen.

¹⁾ Protoplasma; aus dem Griechischen von protos = zuerst und plasma = das Geschaffene, also: das zuerst Geschaffene, die „Ursubstanz“.

²⁾ animalisch; aus dem Lateinischen von animal, welches Wort sowohl Tier als auch Mensch bedeutete.

Die Lebenskraft treibt eben ihre eigene Chemie, von der in den Folianten der Gelehrten aller Zeiten noch sehr wenig geschrieben und erklärt ist. Dieselbe zu erforschen aber ist unsere Lebensaufgabe!

Das Leben kann nun aber niemals ein rein mechanischer Bewegungs- oder Wachstumsakt sein, sonst würde uns die Erklärung der Mannigfaltigkeit unter den organischen Wesen, wie diejenige der Fortentwicklung bestimmter Arten fehlen.

Jedes einzelne Individuum bedarf einer inneren Regelung seines Lebens!

Warum bleibt ein Eichbaum in allen Teilen der einmal angenommenen Lebensweise treu und erzeugt selbst aus seinem Samen stets wieder Eichbäume? Weil in den Hunderttausenden von Zweigspitzchen, die ja alle dem Köpfchen des Sämlings entstammen, der vielleicht vor hundert Jahren dem Samen entsprossen ist, die Lebensregelung des Eichbaums liegt.

Unser eigenes Dasein hängt vollständig von der Leitung durch das Gehirn ab, und wir sind uns im allgemeinen des Thun und Lassens, des Wollens und Empfindens bewusst. Es wäre aber ein furchtbares Dasein, wenn wir von allen Lebensvorgängen im Innern unseres Körpers Bewusstsein hätten. Das Innenleben des animalischen Körpers wird durch eine Anzahl unbewusst thätiger Nervenzentren geregelt und wir fühlen nichts von der Nahrungsaufnahme, Verarbeitung etc., vom Umlauf des Blutes und den chemischen Vorgängen im Körper.

Die Pflanze hat nur ein unbewusstes Innenleben; sie bedarf nicht des Gehirns als Zentralorgan; aber sie besitzt wie wir unbewusst wirkende Leiter der Lebensfunktionen, und dieses sind die Vegetationspunkte an den Triebspitzen der Zweige, die Triebknospenspitzen.¹⁾

Die weiterwachsende Zweigspitze giebt jedesmal dort, wo ein Blatt sich bildet, ein winziges Atom seines Wachstumstoffes ab, aus welchem sich ein neuer Trieb entwickeln kann. Daher kommt es, dass jeder Pflanzenteil seine eigenen Lebensregeler bekommt, dass jeder Teil die Eigenart des Individuums fortpflanzt und — dass jeder abgeschnittene Zweig imstande ist, sich zum selbständigen Individuum auszubilden, Wurzeln zu erzeugen und sich dann selbst zu ernähren.

Hier möchte die Adventivknospenbildung auf einigen Blatttrippen rätselhaft scheinen. Wir kommen später noch darauf zu sprechen.

Ich nannte das Plasma den Lebensstoff. Dieses ist aber eine breiige, dickflüssige Masse, und wie wir an einigen, nur aus solcher bestehenden Pflanzengebilden sehen, nicht imstande, eine bestimmte Form anzunehmen. Es muss sich umso mehr mit einem festeren Stoffe umgeben, als das lebende Plasma sich in steter Bewegung befindet. Diesen Stoff bildet das Plasma nun aus sich selbst, indem es sich mit einer Haut überzieht und so die Zelle bildet. Dass eine solche Zelle, wo sie nirgend Widerstand findet, ein rundes Bläschen darstellt, ist selbstverständlich. Bei gegenseitigem Druck tritt eine Verflachung der Seitenwände ein, welche bei sehr gedrängter Stellung der Zelle die Form eines Mauerziegels geben kann. Wir können schon mit einer Lupe solche Zellen beobachten, z. B. im Hollundermark. Dieselben sind hier sehr wenig abgeflacht und lagern regellos an einander.

¹⁾ Triebknospen ist das richtige Wort, der gärtnerische Ausdruck „Auge“ ist ziemlich sinnlos. Der ruhende Vegetationspunkt mit den von Schuppen umgebenen jüngsten Blattanlagen ist die Knospe eines zukünftigen Triebes.

Beim Mark ist nun in den Zellen kein Plasma mehr vorhanden, dasselbe dient nur noch durch seine Quellbarkeit der Streckung des Stengels, durch das lockere Gefüge der Durchlüftung u. s. w., doch hiervon später. Wir sehen aber hieraus, dass das lebende Plasma die Zellen aufbaut, (wobei die Zellhäute ganz andere chemische Zusammensetzung erhalten, als das Plasma zeigt,) und dann weiterwandert.

Ein solches Zellengewebe (wie man die Gesamtheit der einzelnen Zellen nennt), bei welchem die Zellen neben- oder aneinander liegen, heisst das „Parenchym.“¹⁾ Aus ihm besteht ein grosser Teil des Pflanzenkörpers. Es ist jedoch leicht erklärlich, dass dieses den Organen keine eigentliche Festigkeit verleihen kann; wir finden dasselbe deshalb auch in allen zarten Teilen der Pflanze und bestehen die Vegetationspunkte, in denen unaufhörlich Zellteilung und Vermehrung stattfindet, stets nur aus Parenchym, wie ebenfalls die zur Speicherung von Nahrungsstoffen dienenden Organe, die zur Bereitung derselben dienenden zarten Blätter etc.

Wo dagegen eine gewisse Festigkeit erfordert wird, verlängern sich die Zellen, schieben ihre langen spitzen Enden zwischen einander hinein und bilden so das „Prosenchym.“¹⁾ Dieses können wir im Holze beobachten, am deutlichsten aber zeigen es die langen Zellen des Bastes,²⁾ den zu betrachten wir ja Gelegenheit genug finden. Auch hier, wie im Holze, ist das Plasma verschwunden und dienen derartige Prosenchym-Gewebe zur Festigung des Pflanzenkörpers, das Holz nebenbei auch zur Leitung des Wassers.

Ist nun der Pflanzenkörper aus diesen beiden Zellgewebeformen erbaut, so ist damit nicht gesagt, dass es die einzigen Elemente desselben sind. Sie würden, trotzdem sie mit zur Leitung des Wassers herangezogen werden und Reservenahrung in ihnen abgelagert wird, nicht einmal zur Zufuhr der zum Leben der Pflanze nötigen Nahrungsmenge genügen. Hierzu finden wir in den höher organisierten Gewächsen, die uns als Gärtner ja allein interessieren, ein sehr kunstreiches und nach dem Gesetze der Mechanik erbautes Röhrensystem, welches ich für heute nur noch kurz erwähnen will.

Wenn eine Telegraphenleitung an Orten gelegt wird, wo dieselbe der Zerstörung sehr ausgesetzt ist, dann vereinigt man eine Anzahl Drähte zu einem Kabel, das, durch eine feste zähe Umhüllung geschützt, jeder Gefahr trotzen kann. Aus demselben Grunde finden wir in dem biegsamen Pflanzenkörper die unendlich feinen Röhren, welche bei der geringsten rauhen Berührung zerreißen würden, zu Bündeln vereinigt und diese durch feste Prosenchym-Zellen (meistens Bastfasern) geschützt.

Ich möchte hier meine Leser auffordern, einen Blattstiel des Wegebreit (*Plantago major*) zu zerreißen, dieselben werden hier sehr starke Röhrenbündel erkennen, welche dem Blatte Wasser und die in demselben gelösten Bodensalze zuführen.

Wir werden nun in späteren Betrachtungen sehen,

¹⁾ Parenchym und Prosenchym, beide aus dem Griechischen von enchyma = das Eingegossene, para = daneben, pros in der Bedeutung dazwischen zu verstehen. Das Parenchym ist auf Längs- und Querschnitt ziemlich gleich, Prosenchym ist nur auf Längsschnitten zu erkennen.

²⁾ Ich mache hierbei darauf aufmerksam, dass zur Beobachtung Lindenbast zu nehmen ist, der Raphiabast besteht aus der Oberhaut von Blattfiedern der Palme *Raphia Ruffia* und besitzt als solche ein wenn auch langzelliges Parenchymgewebe, dessen Zellen nicht zwischeneinander hineingreifen. Was diese zusammenhält, ist nur die sehr zähe Cuticula, die wir später kennen lernen. Lindenbast ist also für die Dauer haltbarer als *Raphia*.

dass die Blätter nicht nur Erdnahrung empfangen, sondern aus derselben, unter der durch die Wirkung der Lichtstrahlen vermittelten Aufnahme von atmosphärischer Kohlensäure fertige Pflanzennährstoffe bereiten.

Die Natur ist nun viel zu praktisch, als dass sie nicht die Röhrenbündel auch zur Rückleitung dieser Nahrungs- und Aufbau-Säfte benutzte und diese zu den Vegetationspunkten, wo sie verbraucht werden, oder zu den Speicher-Organen hinführte. Jedes Bündelchen besteht also aus Zu- und Ableitungsröhren, die wir uns nächstens einmal näher ansehen wollen.

Leichtfertig zertreten und vernichten wir auf unseren Wegen Tausende von herrlichen Werken der Natur, und keine Menschenkunst ist imstande, auch nur das kleinste nachzumachen! Leichtfertig urteilen wir über das Leben der Schöpfung um uns her und verleugnen den Geist, der dasselbe schuf und leitet. Sind wir denn imstande, auch nur eines seiner Werke ganz zu erfassen? Nein! Im Kleinsten finden wir noch Kleineres und in diesem noch einen Wunderbau, dessen Inneres uns mehr ahnen lässt, als unser Menschengestalt zu fassen vermag. Es muss doch noch einen Grösseren geben!

Th. Lange, Treptow-Berlin.

Briefe aus Kamerun.

Von C. Tille-Kamerun.

III.

In No. 11 u. 13 dieser geschätzten Zeitung lese ich zu meiner Verwunderung einen Auszug meiner Briefe über meine Reise-Erlebnisse nach Kamerun. Da dieser Artikel in kurzen Worten geschrieben und so vieles Gesehene nicht enthält, will ich heute nochmals auf diese schöne Seefahrt zurückkommen und besonders das niederschreiben, was von gärtnerischem Interesse ist.

Am Dienstag, den 3. Februar trat ich auf dem Wörmannschen Dampfer „Lulu Bohlen“ mit noch 6 Passagieren die Reise an, mit dem Wunsche, dass wir alle unser Ziel, das schwarze Afrika, erreichen möchten! So nahmen wir Abschied unter Hutschwenken von den am Ufer stehenden lieben Verwandten.

Anfangs ging die Fahrt sehr langsam, durch die schweren Eisverhältnisse in der Elbe wurde die Fahrt sehr gestört, grosse Eisblöcke wälzten sich gegen unser Schiff, unter einem Krach, dass man glaubte, das Schiff könnte diesem Druck nicht widerstehen; dennoch erreichten wir abends 7 Uhr Cuxhaven.

In der Nordsee ging es uns ebenfalls traurig, dort lagen wir in dichtsten Nebel gehüllt 2 Tage vor Anker, bei solchem Wetter ist die Fahrt sehr gefährlich, doch dazu war unser Kapitän ein zu vorsichtiger Mann.

Am 8. Februar erreichten wir den englischen Kanal und passierten die englische Hafenstadt Dover, die französische Calais, an England fuhren wir so dicht vorüber, dass wir Dover gut sehen konnten.

Von dem schönsten Wetter und ruhiger See begünstigt, machte die Fahrt viel Spass, alle Mann waren fidel an Bord, nur 1 Passagier ein wenig seekrank.

Am 12. Februar sahen wir die spanische Küste und passierten morgens Cap da Roca und nachmittags Cap Vincente, es war eine schöne Landschaft, wie sich diese grossen Felsen, unten am Fusse üppiges Grün, vor uns aufpflanzten.

Am anderen Tage sahen wir zum erstenmal afrikanischen Boden, den 14. Februar erreichten wir die Marokkanische Hafenstadt Tanger; hier gab unser Schiff

viel Ladung ab. Diese Zeit benutzten wir dazu, diese komische Stadt anzusehen.

Tanger, etwas hoch gelegen, ist mit einer starken Festungsmauer umgeben, durch ein grosses Eisenthor tritt man in die Stadt, die Strassen sind eng und schmutzig, vor den Häusern, welche nur ganz flach gebaut und weiss gestrichen sind, sitzen die Leute — meist Juden — und ziehen die Vorübergehenden mit Gewalt an ihre Waren heran; Portugiesen, Engländer, Franzosen und Spanier, alle Nationen sind dort vertreten. Tücher, Stickereien, Porzellan, Messer, Gewehre und Instrumente etc. sind ihre Handelsartikel; an Früchten: Datteln, Feigen, Ananas und Apfelsinen in Massen.

Mit vieler Mühe erhielt ich die Erlaubnis, den Garten des Sultans von Marokko zu besichtigen; zwei Marokkaner in ihrer komischen Tracht halten Wache vor den Thoren. Als ich mit dem Führer und einem Reisegefährten eintrat, begrüßten sie uns nach ihrer Sitte, indem sie ihre linke Hand auf die Brust legten, und sich dann bis zur Erde verbeugten.

Der Garten des Sultans ist aufs sauberste gehalten, der Gärtner, ein Spanier, war gerade beim Pflanzen von Bellis beschäftigt; nachdem ihm mein Dolmetscher erklärt, dass ich ein „Kollege“ sei, war er gern bereit, mir alle Sehenswürdigkeiten zu zeigen.

Den Mittelpunkt vor dem Schloss bildet ein Beet blühender Monatsrosen, eingefasst mit kleinen Agaven, dann folgten zwei Beete blühende Veilchen, Viola semperflorens, eingefasst mit weissen Bellis, ferner einige Beete mit Heliotrop, Fuchsia fulgens, Hortensien und einfach blühenden Pelargonien. Zwei blühende Clematis viticella, pyramidenförmig an hohen Stangen gezogen, sahen herrlich aus. Auf beiden Seiten des Schlosses stehen zwei mächtige Lorbeerbäume ausgepflanzt und eine geringe Zahl Coniferen, vor der Treppe waren Hortensien und Fuchsien aufgestellt. Ferner fesselten meine Augen zwei mächtige Platanus occidentalis, auch mehrere Acersorten, ein Beet Azalea mollis, ein Beet Lantana multiflora; Bananen und Ananas waren reichlich vertreten. Eine Laube, herrlich mit Clematis umrandt, bildet einen besonders schönen Schmuck. Hier verbringt der Sultan, wenn er in Tanger weilt, seine Mussestunden, auch hat man von dort aus einen schönen Anblick auf die Stadt und die See.

Ganz befriedigend von dem Gesehenen verabschiedete ich mich dankend von dem Gärtner. Wir unternahmen dann noch einen Spaziergang in die Umgebung, unterwegs begegneten wir einer grossen Karawane mit 70 Kamelen, welche mit vielen Handelsartikeln aus dem Innern Afrikas kam. Gegen 4 Uhr nachmittags an Bord zurückgekehrt, verliessen wir abends Tanger und landeten die folgenden Tage in Cassablanca und Magador. Hier ging ich nicht an Land; in diesen Städten giebt es wenig Interessantes zu sehen, die Bauart der Häuser ist die gleiche wie in Tanger, vom Schiff aus gesehen, sieht eine Marokkanische Stadt einem europäischen jüdischen Friedhof gleich. — An der Marokkanischen Küste gab dieses Schiff besonders viel Ladung ab an Petroleum, Zucker, Zeug etc., ich habe gestaunt, was für enorme Frachtgüter aus Deutschland mitgenommen und an den afrikanischen Küstenplätzen abgegeben werden.

Sonntag, den 22. Februar bekamen wir die Canarischen Inseln in Sicht und landeten zunächst in Las Palmas, wo wir auch einen ganzen Tag liegen blieben. Zwei spanische Beamte kamen an Bord, ob anstek-

kende Krankheiten auf dem Schiffe seien und zählten die ganze Besatzung durch, der Einfahrt in den Hafen stand nichts im Wege, auch dem Besuch der Stadt nicht.

Viele Händler kamen an Bord, verkauften Apfelsinen, Datteln, Ananas, auch Cigarren und Vögel. Ich fuhr bald mit zwei Reisegefährten an Land und besichtigte die schöne Stadt und Umgebung, schon vom Schiff aus machte diese wegen ihrer schönen Lage den besten Eindruck auf uns.

Las Palmas ist eine herrliche Stadt nach europäischem Stil erbaut, breite Strassen mit Trottoir, sämtliche Balkons sind mit blühenden Topfgewächsen bestellt, die meisten Strassen sind mit Alleebäumen (Acer) bepflanzt, der schönste Schmuck der Stadt sind die vielen Promenaden. Zunächst stärkten wir uns durch ein Glas guten spanischen Weines; auch vor unserem Hotel war ein schönes Rundteil, bepflanzt mit *Macrozamia Demissoni*, *Grevillea*, *Platanus occidentalis*, in der Mitte des Platzes waren zwei Gruppen *Fuchsia fulgens*, eingefasst mit *Tradescantia* und zwei Beete mit blühenden *Canna indica*. Fast sämtliche Promenaden sind bepflanzt mit *Acer*, *Grevillea*, *Platanus* und *Zamia*; blühende *Canna*, *Lantana* oder *Fuchsien*-Gruppen bilden den Mittelpunkt.

Ein grosser Erwerbszweig vieler Einwohner von Las Palmas ist die Obst- und Gemüseztucht: Bananen, Apfelsinen, Feigen, Pflaumen; an Gemüse: Kartoffeln, Salat, Artischocken, Tomaten; Blumenkohl bildet einen Haupterwerbszweig.

Die Bananen werden dort auf 2 m breite Beete gepflanzt, diese mit Gräben umgeben, damit man die Pflanzen gut bewässern kann, oben auf den Rillen stehen Salat und Tomaten ausgepflanzt. Auch sah ich grosse Felder mit Kartoffeln, welche gerade in Blüte standen; nach der gesunden Belaubung zu schliessen, musste die Frucht auch gut sein. Auf den Canarischen Inseln giebt es jährlich eine zweimalige Kartoffelernte.

Nachdem ich die Gemüse und Obstgärten genügend besichtigt hatte, bestieg ich mit meinen Reisegefährten, welche so lange vor einem Hotel bei spanischem Weine auf mich gewartet hatten, die hohen Berge von Las Palmas. Es war gerade kurz nach Mittag, die Sonne brannte uns nicht schlecht auf den Rücken, das Thermometer zeigte 25° R. Hinweg gings über grosse Steinblöcke, tiefe Schluchten, manchmal mussten wir auf allen Vieren die steilen Felsen emporklettern. Nach bald zweistündigem mühseligem Marsche hatten wir bald unser Ziel erreicht, die Spitze von Las Palmas. Hier bot sich nun ein Anblick dar, den ich mit Worten nicht beschreiben kann und nie im Leben vergessen werde; zu unseren Füssen lag die Stadt, dann der schöne Hafen und das Meer, unser Schiff und die spanischen Kriegsschiffe glichen kleinen Booten. Die ganze Küste der Canarischen Inseln lag vor uns, die vielen Bananfelder, das üppige Grün der Palmen machte auf uns einen bezaubernden Eindruck. Die Berge, mit rötlich tonhaltigem Moorboden sind bewachsen mit *Ericen*; ich fand zwei Sorten, eine kleine und eine etwas höhere von 70 cm, auch wuchsen dort in unbeschreibbarer Menge *Agaven*, auch mehrere *Cacteen*sorten. Gegen Abend bei Sonnenuntergang, wodurch die Landschaft noch bedeutend verschönert wurde, kehrten auch wir mit Gesang von diesen Bergen in die Stadt zurück und nur schwer konnten wir uns von Las Palmas trennen. Mit Recht sangen wir während der Fahrt zum Schiff:

„Es war ein Sonntag hell und klar,
Ein selten schöner Tag im Jahr“ u. s. w.

Gegen 9 Uhr abends verliessen wir den Hafen von Las Palmas und trafen schon am andern Morgen in Teneriffa ein. Auch hier fuhr ich mit den gleichen Reisegefährten an Land, hat man doch in einer solch blühenden Gegend keine Ruhe an Bord, obwohl der Preis der Ueberfahrt jedesmal 2 Pesetas = 2 Mark beträgt.

Die Stadt Teneriffa ist nicht schön wie die erstere, schon daher, weil sie ganz flach liegt, auch sind die Strassen weit enger und krümm. Die Vegetation ist die gleiche wie in Las Palmas. Die Gemüse und Bananfelder schätze ich in Teneriffa noch bedeutender. Eine kleine Baumschule hatte für mich besonderes Interesse; der Besitzer war so liebenswürdig, mir eingehend seine Kulturen zu zeigen, dabei liess es sich der wackere Spanier nicht nehmen, uns allen ein Glas Wein zu reichen. Einige Hundert gut gezogene *Akazien* und *Eucalyptus*-Bäume waren eingeschult, auch *Hibiscus* und *Cydonien*; die Saatbeete waren bestellt mit *Abies Pinsapo*, *Ulmus mortana*, *Laurus nobilis*, *Bignonia radicans grandiflora*, *Juniperus virginiana* und *Ailanthus grande*. Auch in dieser Gärtnerei herrschte die grösste Sauberkeit, nicht ein Unkraut sieht man stehen, die Leute arbeiten tüchtig.

Von der Anstrengung des vorigen Tages war uns die Lust zu weiteren Bergtouren vergangen, wir zogen es vor, uns unter schattigen Palmen niederzulassen, der spanische Wein, schon seiner Billigkeit wegen, hatte eine besondere Anziehungskraft auf uns, hiess es nun auch Abschied nehmen von den Canarischen Inseln. Gegen Abend verliessen wir Teneriffa und dampften an der afrikanischen Küste entlang.

Nun folgten einige ungemütliche Tage, das Wetter wurde schlecht, das Meer wurde unruhig, Wellen schlugen über Bord; das Schiff wurde geschleudert wie ein Spielball, dabei musste man seekrank werden.

Freitag, den 27. Februar erreichten wir die französische Hafenstadt Gorrée; hier ankerten zwei französische Kriegsschiffe; dieser Aufenthalt war unsere erste Station, wo die Einwohner Neger sind. Gorrée selbst ist ein trauriges Nest, die kleinen Häuser wohl nach europäischen Stil erbaut, sind schmutzig und unansehnlich, in den Strassen liegen die Schwarzen umher, kaum dass sie den Weg frei machen. Oben ist die Stadt mit einer starken Festungsmauer umgeben, auf der starke Geschütze aufgepflanzt sind, unten am Strande liegen einige französische Faktoreien. Hier gab es für mich wenig zu sehen, nur einige *Kokospalmen* sind nennenswert, auch blühende *Cacteen*sorten.

Nach einem zweistündigen Spaziergang kehrten wir wieder an Bord zurück, Gorrée hatte auf uns nicht den besten Eindruck gemacht. Allerdings muss man berücksichtigen, dass dieses Dorf von Schwarzen bewohnt ist; diese Menschenrasse ist nicht die sauberste Gesellschaft. Gegen 7 Uhr verliessen wir Gorrée und weiter ging die Fahrt auf Monrovia zu, im Staat Liberia. Hier kamen bald 200 Schwarze an Bord, welche teils zum Arbeiten auf dem Schiffe angestellt wurden, andere suchten wieder an der Küste, besonders in den deutschen Kolonien, Arbeit; von Monrovia und Cap Palmas kommen unsere sämtlichen schwarzen Arbeiter vom Stamm Kru; diese Leute sind an der ganzen westafrikanischen Küste die besten Arbeiter.

Die Vegetation ist auch hier eine sehr üppige, die Mangroven-Wälder, der Stammbaum der west-

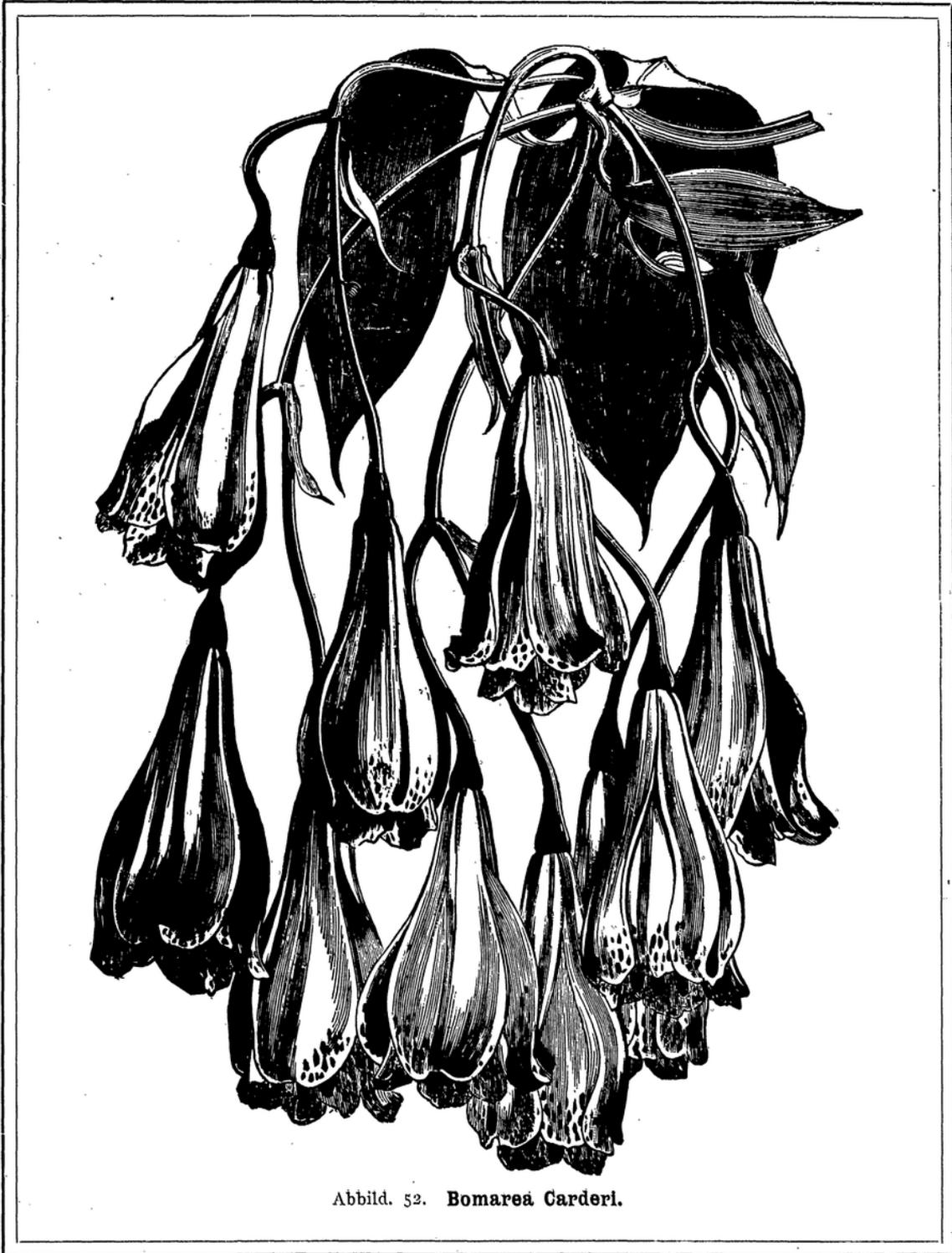
afrikanischen Küste, dehnen sich viele Meilen weit bis in das Innere aus, nur vereinzelt stehen hier Kokos- und Oelpalmen.

Donnerstag, den 5 März landeten wir in Cap Palmas, ein Schuss verkündet jedesmal die Ankunft des Schiffes, auch ein Zeichen, dass Postsachen an Bord sind. In Cap Palmas lag der grosse Naturforscher,

Unsere Schlingpflanzen.

(Fortsetzung aus Nr. 17.)

Unterzogen wir in vorletzter Nummer die Bignonien einer näheren Betrachtung, so wollen wir es heute mit den Bomarien thun. Während das Geschlecht *Bignonia*



Abbild. 52. *Bomarea Carderi*.

Generalkonsul Dr. Nachtigall, beerdigt; die Leiche wurde aber später aus bestimmten Gründen dortselbst wieder ausgehoben und nach Kamerun gebracht, jetzt hat dieser berühmte Mann hier seine Ruhe für immer gefunden.

(Schluss folgt.)

mit seinen grossen Blumen der ganzen natürlichen Ordnung Bignoniaceae den Charakter verleiht, schliessen sich die Bomarien eng an die Alstroemerien an und gehören der natürlichen Ordnung Amaryllideae an. Es ist wohl das einzige zu dieser Ordnung gehörige Geschlecht von schlingendem Habitus, und unterscheidet sich dasselbe von den Alstroemerien nur dadurch,

sowie durch eine geringe Verschiedenheit in der Frucht, welche eine Kapsel ist.

Leider findet man Alstroemerien selten in unseren Gärten, noch seltener aber sind Bomarien anzutreffen. Und doch sind dieselben so hübsch und lassen sich leicht zu grossen Pflanzen heranziehen, welche, wenn an einem Spalier im Hause oder unter dem Glase entlang gezogen, demselben einen eigenartigen Reiz verleihen. Dabei finden sich unter den vielen Arten, welche dies Genus umfasst, solche, welche sich im warmen oder im temperierten oder gar kalten Haus willig kultivieren lassen. Dabei machen sie geringe Ansprüche auf die dem Gärtner allzeit wertvolle Zeit, da sie, wenn einmal an den für sie bestimmten Platz gebracht, nur wenig Aufmerksamkeit beanspruchen. Seien ihrer Anzucht daher hier einige Worte gewidmet, in der Hoffnung, diesen oder jenen meiner Herren Kollegen zur Kultur derselben zu veranlassen, er wird sicherlich für seine Mühe belohnt werden, nicht nur durch die Pflanzen selbst als Dekorationsmaterial, sondern auch durch die Blumen, welche als Bindematerial wertvoll und sich in geschnittenem Zustand auf lange Zeit frisch und in voller Schönheit erhalten. Die hier beigegebene Abbildung zeigt einen jener Blütenbüschel von *B. Carderi*, einer neueren Art; der geehrte Leser wird sich eine Vorstellung machen können, wenn aus dem schönen saftigen Grün der Belaubung fünfzehn bis zwanzig solcher Dolden hervorthängen.

Die Kultur der Bomarien ist leicht. Ihre Anzucht geschieht entweder aus Samen, welche, in leichte Erde ausgesät und etwas warm und feucht gehalten willig keimen und bald zu jungen Pflänzchen heranwachsen, oder aber durch Zerteilung alter Pflanzen, wobei darauf zu achten ist, dass die Wurzeln möglichst wenig beschädigt werden und eine jede Ranke eine gute Portion derselben hat, damit dieselben die Pflanzen ernähren können, bevor sich neue Würzelchen gebildet haben.

Die Sämlinge werden in leichte Erde in kleine Töpfe gepflanzt und geschlossen gehalten, nach dem Durchwurzeln verpflanzt, bis sie die zum Auspflanzen nötige Grösse erreicht haben, oder auch in grösseren Töpfen weiterkultiviert. Die zerteilten Pflanzen werden in ein Gemisch von Heideerde, Laub- oder Rasenerde und Sand gepflanzt und anfangs geschlossen gehalten, bis sie durchgewurzelt sind, worauf sie in grössere Töpfe verpflanzt und später ausgepflanzt werden.

Hat man kein Haus zur Verfügung, in welchem die Pflanzen ausgepflanzt werden können, so lassen sie sich auch ganz gut in grossen Töpfen weiterkultivieren, doch erreichen sie in solchen nie die Dimensionen wie die ausgepflanzten. Als Töpfe zur Bomarienkultur sind solche vorzuziehen, welche tief und möglichst bauchig sind, da die Wurzeln sich in der Tiefe mehr ausbreiten als an der Oberfläche der Erde.

Beim Auspflanzen achte man darauf, dass die Pflanzen nicht an einen zu feuchten Standort kommen und dass ihnen genügend Luft zukommt. Als Erde ist die obenerwähnte Mischung am besten zusagend. Die weitere Pflege besteht im Ausputzen und Aufbinden der Ranken und seien in folgendem die besten Arten kurz aufgezählt.

Bomaria acutifolia Ehrenbergiana, wurde 1873 aus Mexico eingeführt. Die Blumen derselben sind aussen dunkel orange, während die Innenseite derselben leuchtend gelb und gefleckt ist. Blüht im Frühjahr und ist im Botanical Magazine auf Tafel 6444 abgebildet und beschrieben.

B. Caldasiana, erreicht eine Höhe von etwa 3 m. Es ist eine der ältesten in unseren Gärten, sie wurde 1863 aus den peruvianischen Anden Süd-Amerikas eingeführt. Ihre Blumen sind orangegelb mit purpurroten Tupfen.

B. Carderi (siehe Abbild.), wurde von der Firma Shuttleworth & Carder 1876 aus Columbia eingeführt und von der Firma W. Bull in den Handel gegeben. Die Blumen sind gross, etwa 5—7 cm lang und 2—2½ cm breit am oberen Teil des Bauches. Die Segmente sind rötlich, die inneren heller und mit dunkleren Flecken übersät. Die Blumen stehen zu sehr vielen in einem Büschel am Ende der Ranken und machen zwischen dem saftigen Grün der Belaubung einen imposanten Eindruck auf den Beschauer.

B. edulis, von welcher die knolligen Wurzeln essbar, ist schon seit alten Zeiten in unseren Gärten bekannt. Sie stammt von San Domingo und sind ihre Blumen aussen rötlich mit grünlicher Markierung, die innere Seite ist gelblich-grünlich mit rosa Flecken.

B. frondea ist eine der stattlichsten. Die Blumen sind lang, aussen hellgelb, innen kanariengelb mit roten Tupfen. Die Infloreszens trägt an gut kultivierten Pflanzen oft an 50—75 Blumen, es ist in der That eine Pracht, die Pflanzen in voller Blüte zu sehen. Wurde 1881 von Bogota durch die Firma Shuttleworth & Co. eingeführt.

—f.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Preise der abgeschnittenen Orchideenblumen in Berlin vom 1. September 1890 bis 1. September 1891.

Von G. Schwabel.

Nachstehende Preise*) wurden in Berlin nach genau eingezogenen Erkundigungen bei den sich mit Orchideen-Kultur befassenden Handelsgärtnern gezahlt. Da in Berlin die Anzahl der Orchideen-Gärtnereien keine so grosse ist, war es mir möglich, den Geschäftsgang mit Orchideenblumen ziemlich genau zu beobachten.

Im allgemeinen war die Nachfrage eine bedeutend grössere wie in den vorhergegangenen Jahren. Die Hauptgeschäftszeit mit Orchideenblumen beginnt im September; in diesem Monat ist gewöhnlich die Nachfrage am stärksten, was sich daraus erklären lässt, dass einesteils in dem Monat überhaupt nicht all zu viel Orchideen blühen, andernteils aber in diesen Monat die meisten Herbst-Ausstellungen fallen.

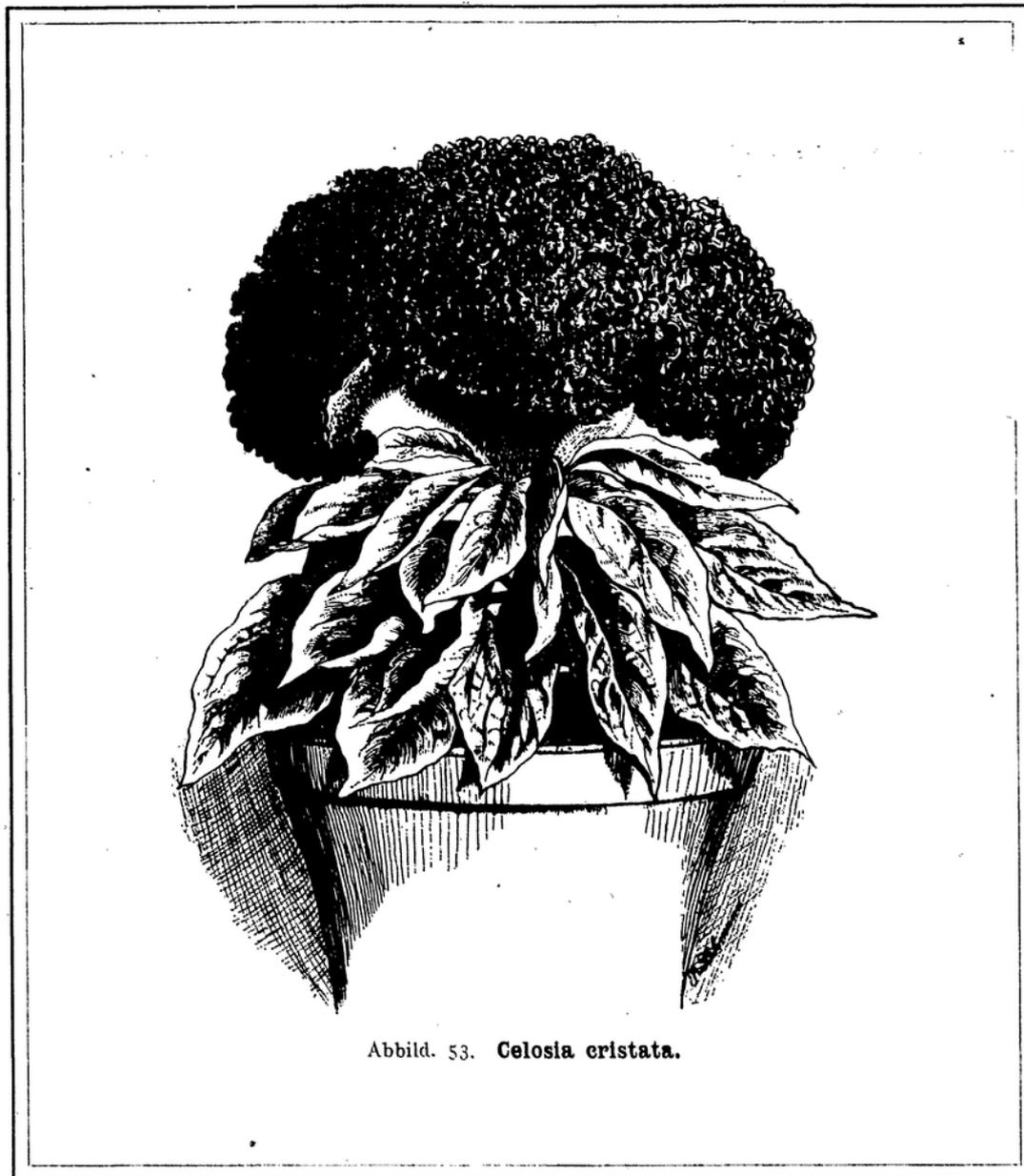
Im letzten Jahr wurden für *Odontoglossum grande* im September und Oktober 1 Mk. gezahlt, und war es den Berliner Gärtnern namentlich im September und Anfang Oktober nicht möglich, alle Käufer zufrieden zu stellen. Ende Oktober und im November waren sie reichlicher vorhanden und wurden in einigen Geschäften mit 75 Pf. verkauft. *Cypripedium insigne* wurden im September und Oktober sehr gesucht und mit 60—75 Pf. bezahlt; *Cattleya Gaskelliana* kosteten 1 Mk., *Cattleya Sanderiana* 1—1,50 Mk. Die Blumen der *Cattleya intermedia*-Arten wurden mit 75 Pf. bezahlt, ebenfalls *Lycaste Skinneri*, welche den ganzen Winter bis März sehr gesucht wurden. *Odontoglossum Harryanum* erzielte pro Blume 40 Pf., *Odontoglossum Alexandrae*

*) Die angegebenen Preise verstehen sich, wo nichts anders bemerkt, für eine einzelne Blume.

25—30 Pf., *Odontoglossum Rossi majus* 25 Pf., *Zygotatum Makayi* 50—60 Pf., *Vanda suavis* 50 Pf., *Laelia anceps* 75 Pf., *Laelia autumnalis* 75 Pf., *Vanda coerulea* 50—60 Pf., *Cattleya Bouwringiana* 40—50 Pf., *Cattleya Mossiae* 1 Mk., *Cattleya Trianae* 1 Mk., *Coelogyne cristata* 30—40 Pf., *Odontoglossum vexillarium* 40 Pf., *Phajus grandifolius* und *Phajus maculata* je nach Grösse des Blütenstengels 1,50—5 Mk.; gleichfalls wurden die Blütenstiele der *Oncidium* je nach Grösse zu 1,50 bis 5 Mk. verkauft.

Nach den hier angegebenen Preisen wird jeder

lohnender Handelsartikel ist, weil man bei günstigen Verhältnissen binnen einem Vierteljahr verkaufsfähige Pflanzen heranziehen kann, erlaube ich mir die Anzucht derselben hier wiederzugeben. Ende Februar oder Anfang März sät man den, vorausgesetzt von nur gut ausgebildeten Kämmen, geernteten Samen in Holzkästen aus, die man in ein Warmhaus bringt. Nachdem der Same aufgegangen ist, säume man nicht mit dem Pikiren in Holzkästen. Mit dem Giessen sei man vorsichtig, da die Pflanzen, wenn sie sehr feucht stehen, gern faulen. Hier bleiben die Pflanzen stehen, bis sich 3—4 Blätter



Abbild. 53. *Celosia cristata*.

Gärtner imstande sein, auch für hier nicht angegebene Orchideenblumen den richtigen Preis festzustellen

***Celosia cristata*, eine gute Handelspflanze.**

Wer kennt nicht jene, den Pflanzenfreund durch ihre seltene Gestaltung der Blume anziehende Pflanze, die sich jetzt auf den Märkten aller grösseren Städte Eingang verschafft hat, den Hahnenkamm?

Da die *Celosia* bei rationeller Kultur noch ein

gebildet haben: Jetzt wird ein Kasten angewärmt, worauf man die Pflanzen in Misteerde zum zweiten mal pikiert; auch kann jetzt mehr gegossen werden, schattieren ist jedoch nicht notwendig. Hier bleiben die *Celosien* ungefähr 3 Wochen stehen, während welcher Zeit sie den ihnen gegebenen Raum ausgefüllt haben werden. Jetzt pflanze man sie nochmals auf einen warmen Kasten weiter auseinander, giesse sie aber nicht mehr, sondern spritze sie nur des Abends und gebe viel Luft, weil sie jetzt in der Zeit des Blütenansatzes stehen. Nach 3—4 Wochen werden alle Pflanzen angesetzt haben

und nun pflanze man sie in Töpfe von 10 cm. Durchmesser in Mittererde und bringe sie nochmals auf warmen Fuss, damit der Kamm sich so schnell wie möglich vollständig ausbilde, halte sie stets feucht, lüfte in einigen Tagen und gebe auch, wenn notwendig in der ersten Zeit nach dem Einpflanzen etwas Schatten. Nach 10—14 Tagen ist der Kamm zu seiner vollständigen Ausbildung gelangt und die Pflanze ist zum Verkauf fertig. Bei Anwendung dieser Kultur wurden stets schön gekräuselte Kämmen von 15—20 cm. Durchmesser erzielt. Als Marktpflanzen ziehe man nur feurig rote Farben, da andre Farben dem Publikum nicht besonders gefallen.

Dresden N.

M. Gerst.

Die Obst- und Gartenbau-Ausstellung zu Eberswalde.

Vom 5.—13. September 1891.

Der Gartenbau-Verein „Feronia“ zu Eberswalde hatte aus Anlass des zehnten Jahrestages der Vermählung unseres Kaiserpaars, zu welchem Tage der Verein eine Spende überreichen durfte, eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung veranstaltet, die hinsichtlich des Umfangs und der Leistungen unsere Erwartungen weit übertroffen hatte. Der Verein zählt ca. 130 Mitglieder, meistens Liebhaber, denn Eberswalde hat nur einige Gärtnereien; um so wunderbarer ist es, dass der Verein mit solcher geringen Zahl von Fachleuten derartiges leisten konnte.

Die Eröffnung erfolgte durch den Regierungspräsidenten von Potsdam vor einer zahlreich geladenen Gesellschaft durch eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloss.

Bei einem Rundgange sahen wir alle Zweige des Gartenbaues auf der Ausstellung vertreten, die ausgestellten Gegenstände sind durchweg gut, wie auch die Ausstellung sehr praktisch und den gegebenen Verhältnissen entsprechend geschmackvoll ist. Auf Einzelheiten können wir uns nicht einlassen und deshalb nur das Wichtigste hervorheben, indem wir die einzelnen Gruppen beurteilen wollen.

1) Obst war, wie das bei der diesjährigen reichen Obsternte anzunehmen war, auch reichlich und in guter Ware ausgestellt; wir begegnen da den umfangreichen Sortimenten der bekannten Aussteller Buntzel-Nieder-Schönweide, Matthieu-Charlottenburg, die in mehreren Nummern konkurrierten; Obergärtner Flügel der Land-Irrenanstalt, B. Knoth-Bralitz, Jungclaussen-Frankfurt a. O., Obergärtner Roeschke-Schwedt a. O. waren die bedeutendsten Aussteller.

Die Gruppe wies 19 Nummern des Kataloges auf, in den meisten Nummern bewarben sich 2—3 Aussteller um die ausgesetzten Preise.

Die Gruppe 2 ist für uns weniger von Interesse; Obst- und Fruchtweine, Fruchtsäfte und Liköre waren mehrfach ausgestellt; über die Güte der Ausstellungs-Objekte können wir uns jedoch kein Urteil erlauben, die verschiedenen Weine u. s. w. aber geben uns den Beweis für die vielseitige Verwendung unseres Obstes und Beerenobstes.

Gruppe 3: Obstbäume, Wildlinge, Sämlinge und Beerensträucher hatten die Baumschulen von Buntzel, Lorberg, Bertrand-Britz bei Eberswalde und Lehmann-Zicher in sehr guter Ware ausgestellt; ganz besonders wirkten die mit Früchten reich beladenen hochstämmigen Johannisbeeren von Buntzel.

Gruppe 4: Apparate und Werkzeuge mit Bezug auf den Obstbau und die Verwendung des Obstes hatte die bekannte Firma Mayfarth & Cie. ausgestellt; ausserdem noch Planeta-Berlin und verschiedene kleinere Firmen Werkzeuge, Raupenleim, Baumwachs u. s. w.

Gruppe 5: Alleebäume, Forstpflanzen und Coniferen hatten die schon erwähnten Baumschulen in kleineren aber gesunden und charakteristischen Exemplaren gebracht.

Gruppe 6, Gemüse und landwirtschaftliche Produkte, wies 14 Konkurrenz-Nummern auf. Das Gemüse, welches von dem Herrn Roeschke, Obergärtner in Crieven bei Schwedt a. O., ausgestellt wurde, war das beste und die Sammlung die reichhaltigste. Die Kohlköpfe waren im Verhältnis zu ihrer Grösse sehr locker und leicht. Die Gurken waren gut, das ausgestellte Kartoffel-Sortiment recht schön. In der Güte standen die von Obergärtner Flügel von der Land-Irrenanstalt ausgestellten Produkte den vorigen nicht nach, nur war das Sortiment nicht so reichhaltig.

Die Gruppe 7, Pflanzen und Blumen, war natürlich am reichsten beschickt und hatten sich hier Firmen aus entfernteren Gegenden beteiligt, in der Hauptsache ja die Gärtner der Umgegend. Von den 51 Nummern des Programms konkurrierte Haerecke-Eberswalde allein in 10 Nummern. Etwas besonderes konnte deshalb die Ausstellung nicht bieten; die Eberswalder hatten alles, was einigermassen ausstellungsfähig war, ausgestellt, die Gärtnereien waren förmlich leer, und die auswärtigen Gärtner hatten nur in einzelnen Artikeln ausgestellt. Wir heben besonders hervor eine Gruppe rosa- und blaublühender Hortensien von Winter-Holzhausen, eine Gruppe Knollen-Begonien von Haerecke-Eberswalde, die von den übrigen durch Grösse der Blumen an aufrechten Stielen sehr abstachen. Schaper-Potsdam hatte schöne Warmhauspflanzen, Lorberg ein Sortiment abgeschnittener Cannablumen in schönen Sorten ausgestellt. Verwundert waren wir, ein Sortiment Wicken (*Lathyrus odoratus*) von Nonne & Höpker-Ahrensburg zu sehen, die durch ihre Grösse imponierten, bei uns leider noch zu wenig in Kultur; ein neuer *Coleus*, *Begonia* „Louise Glossen“ und *Papaver nudicaule*-Varietäten waren schön. Auch eine Gruppe recht üppiger Gardenien von Kersten-Leipzig konnte man bewundern. Entzückt war jeder von dem reichhaltigen Dahlien-Sortiment (ca. 600 Sorten) des Herrn Schwiglewski in Carow bei Franz. Buchholz Berlin, auf das wir später noch näher zurück kommen. Auch Metz & Cie.-Steglitz und Prüfer-Berlin hatten schöne Sortimente dieser Modeblumen gebracht. Grosse Sortimente abgeschnittener Rosen hatte Buntzel und Görms-Potsdam ausgestellt. Klissing Sohn-Barth glänzte mit buntblättrigen Caladien und Blattbegonien. Cyclamen waren mittelmässig, Azaleen und Camilien auch weniger gut, dafür gute Blattbegonien, *Adiantum*, *Gloxinien* und *Pelargonien*.

Die Gruppe 8, Blumenbinderei, Arrangements etc. war schwach beschickt. Den Löwenanteil beanspruchten Drescher-Berlin mit seinen bekannten Kränzen etc. und Moncke-Berlin mit Mackart-Bouquets. Eine aussergewöhnliche Leistung des ersteren war ein Kranz aus *Cycaswedeln*, Moncke hatte sehr geschmackvolle Sachen gebracht, die auch hinsichtlich ihrer Farbenstellung imponierten. Die übrigen Sachen verdienen das Prädikat mittelmässig, zum teil kaum genügend, wie z. B. einige „deutsche Sträusse“.

Die gewerbliche Abteilung war reich beschickt.

Heizungsanlagen von Malick & Cie.-Berlin, Schläuche von Köhnel Sohn Nachf.-Berlin etc.

Als Kuriosum erwähnen wir einen Globus von Haerecke. Das Wasser war durch blaue Statice dargestellt, die Erdteile durch Moos, in welches Pflanzenteile gesteckt waren, welche die Vegetation andeuten sollten. Die Arbeit, welche dieser Globus verursacht hat, stand mit dem Erfolg in keinem Verhältnis; denn die Arbeit war gross, der Erfolg gering.

Dagegen müssen wir ein Teppichbeet von Dittmann, welches vor dem Globus seinen Platz auf schiefer Ebene gefunden hatte, als eine saubere Arbeit hinstellen, die jedenfalls auf der ganzen Ausstellung am meisten bewundert wurde. Einfaches Material, scharfe Konturen, gefällige Bepflanzung (auf einem Untergrunde von Alternantheren hob sich ein Monogramm von *Sedum carneum* fol. var. scharf ab, eingefasst mit *Pyrethrum*).

Ein zweites Kuriosum war eine *Vriesia hieroglyphica*, eine recht hübsche und ansehnliche Pflanze, die den Namen *Frysius heroglyphica* trug. So etwas sollte nicht auf Ausstellungen vorkommen!

Auf die Preise gehen wir nicht weiter ein; sie flossen auch hier reichlich. Den Ehrenpreis der Kaiserin, eine Vase, erhielt Dittmann, und den Ehrenpreis des Prinzen Heinrich, einen Becher, Haerecke in Eberswalde. Wir möchten hieran nur die Bemerkung knüpfen, dass seit einigen Jahren die Preise so reichlich fliessen, dass die Aussteller den Wert der Medaillen nicht mehr schätzen; es scheint, als wenn nur noch die Masse der Medaillen wirkt. Auch hier dürften einige ca. ein Dutzend Preise eingeheimst haben. Was uns aber immer mehr und mehr in die Augen fällt ist, dass die Ausstellungen ihren Zweck verfehlen. Wem sollen sie nützen? Unserer Ansicht in erster Linie dem Gärtner. Man betrachtet aber die Ausstellungen als geschäftliche Unternehmungen, um den Vereinskassen einige hundert oder tausend Mark (wenn mans versteht) zuzuführen und da heisst: Geld und wieder Geld nehmen. Können Eure Gehülften und Lehrlinge etwa von den Ausstellungen Nutzen ziehen? Warum wird ihnen nicht der Besuch der Ausstellung unentgeltlich gestattet? Wenn man auf diese wenige Groschen erst angewiesen ist, sollte man überhaupt das Ausstellen sein lassen.

Allerlei.

Wie verbessern wir unsere Lage?

So lautete das Thema, worüber Herr Büchner in einer „grossen öffentlichen Versammlung“ am 15. September in Berlin sprach. Der Vortrag war im Verhältnis zu früheren auffallend kurz und besagte inhaltlich „Nichts“. Obgleich an einen Streik vorläufig noch nicht gedacht werden könnte, weil es an den nötigen Streikfonds mangelte, die allgemein kritischen Verhältnisse aber auch danach angethan sind, die Aussichten auf einen erfolgreichen Streik keineswegs zu bestärken, müsse man dennoch nicht einschlafen, wie dies in letzter Zeit verschiedentlich bemerkt sei, sondern gewappnet sein, um zur geeigneten Zeit den Kampf aufnehmen zu können; das war ungefähr der Inhalt des Vortrages, woran sich eine sehr lange Debatte knüpfte, die aber lediglich sich auf den Centralverein und den Allg. deutschen Gärtnerverein bezog.

Wir sind der festen Ueberzeugung, dass sich die Gärtnergehülfen auf solche ungewisse Versprechungen hin nicht für die Dauer gewinnen lassen werden. Die Versammlungen, in denen man sich wappnet und rüstet, kosten viel Geld das Jahr hindurch, sie werden durch einen wirklich wenig Erfolg bringenden Streik gar nicht aufgewogen, weil die Erfolge von nur geringer Dauer sind.

Die Gärtnergehülfen lernen nämlich auch schon einsehen, dass die Versprechungen der Führer nicht erfüllt werden können, und dass die gesamte Gehilfenschaft der Gärtner ebensowenig zu einem

Ganzen zu vereinigen ist, wie die gesamte Arbeiterschaft eines Landes. Durch das lange Warten werden die Mitglieder ungemütlich und machen Opposition, wie wir das ja jetzt jeden Tag bei den sogen. „Alten und Jungen“ sehen können.

Die Gärtnergehülfen, wenigstens schon ein grosser Teil, will durch die Mitgliedschaft einer Vereinigung gleich sichtbaren Nutzen haben und darum schliessen sich jetzt so viel Gehülfen dem Allg. deutschen Gärtnerverein an.

Eine öffentliche Versammlung in Erfurt.

Die Apostel der alleinseligmachenden Idee, auf dem Boden internationaler Arbeitergleichheit auch dem Gärtner vorwärts zu helfen, erfreuten am 9. Sept. a. c. unser altes, stilles Erfurt mit ihrem Besuche und etablierten nach berühmtem Hamburger Stil eine öffentliche Versammlung.

Schon die Teilnahme, die dieser Versammlung seitens der Erfurter Kollegen entgegengebracht wurde, bewies zur Genüge, wie wenig man hier geneigt ist, den alten Worten: Harmoniedusel, Arbeitersolidarität und wie die Kraftworte noch alle heissen mögen, Gehör zu schenken. Mit allbekannt, gut eingeübter Fertigkeit setzte sich das Bureau zusammen und der Referent, Herr Redakteur Ising aus Hamburg, begann mit seinem circa zweistündigen Vortrage: „Die Lage des Standes im Allgemeinen“.

Die Zuhörer, soweit sie nicht schon vorher von dem Taumel centralisierten Zukunftsglückes ergriffen waren, fingen bedenklich an zu gähnen und selbst der Vorsitzende, Herr Rohloff, schloss zeitweise seine müden Augen; denn ihm war das Vorgebrachte ja schon etwas Altes, oft schon Erlebtes. Der Vortrag selbst verdient den Tadel, in seinen meisten Teilen nicht sachlich gewesen zu sein und behandelte mehr allgemein gewerkschaftliche Interessen, als die unseres Standes. Die anerkannten Mängel in unserem Beruf, die Sonntagsarbeit, die lange Arbeitsdauer und die schlechte Bezahlung wurden wieder unverdrossen durchgekaut und bei manch jungem Kollegen mag sich die Meinung gebildet haben: „Dir ist aus der Seele gesprochen.“

Wer jedoch der Sache auf den Grund geht, wird stets herausfinden, dass mit diesen Phrasen nur Propaganda, riesige Reklame für eine bekannte politische Partei gemacht wird! Der von Herrn Ising selbst zugestandene Rückgang der Gewerkschaftsbewegung ist auch bei dem Hamburger Centralverein der Fall; hier ist die Mitgliederzahl innerhalb Jahresfrist von 750 auf 400 herabgegangen. Laut Statistik soll freilich die Gesamtzahl der Hamburger Gärtner sich infolge der diesjährigen flauen Geschäftszeit im gleichen Verhältnisse reduziert haben. Zugegeben, dass es der Fall ist, haben wir dann doch die unbestreitbare Thatsache, dass bei den grossen Anstrengungen dieser Partei ein Stillstand „gleichbedeutend mit Rückgang“ zu verzeichnen ist!

Es kann nicht Zweck dieses Berichtes sein, auf die Details des Isingschen Referates einzugehen, nur die wunderbare Idee dieses Herrn will ich nicht vergessen mitzuteilen, dass nach seiner und selbstredend nach allgemeiner Parteiansicht der Arbeitgeber nicht mehr Recht hat als der Arbeitnehmer. Er stellt beide auf eine Stufe, behauptet sogar, der erstere müsse froh sein, Leute zu bekommen, verband also Prinzipal und Gehilfe zu einer Genossenschaft, wobei er noch heiter hinzufügte, dass der Herr Prinzipal froh sein kann, mit seinem Betriebskapital darin aufgenommen zu werden. Also der sozialistische Zukunftsstaat, wie er nicht besser gedacht werden kann!

An der Diskussion beteiligte sich von gegnerischer Seite nur ein Kollege, der nach meiner Ansicht rein sachlich seinen Standpunkt kurz und geschlossen klarlegte. Die Erwiderung seitens des Herrn Ising zog sich bedenklich in die Länge; man meinte Fortsetzung des Referates zu hören. — Auch Herr Rohloff liess es sich nicht nehmen, dem Gegner noch ein paar mit warmem Pathos begleitete Trumpfe zu geben und beteuerte dann vielemal, dass nur im Centralverein die Lösung dieser sozialen Frage zu suchen sei. Die centralisierten Mannschaften, die hier im Trampeln, Bravorufen etc. noch nicht genügend einexerziert sind, liessen zum Schluss durch ein beifälliges Gemurmel ihre Zustimmung hören. Nach einer persönlichen Bemerkung des gegnerischen Redners gab es Fortsetzung der einstudierten Phrasen, bis der wachthabende Beamte Feierabend gebot.

Der II. Punkt der Tagesordnung: „Die Lage der Erfurter Gärtner“ blieb unerledigt, jedoch hatte sich Herr Rohloff in seiner recht sachlich gehaltenen Diskussion beim ersten Punkte schon brockenweise damit befasst. Eine eingereichte Resolution, worin sich die Versammlung mit den Tendenzen des Hamburger Centralvereins für einverstanden erklären sollte, kam der späten Zeit wegen nicht zur Annahme und fand die recht langstilige Versammlung ihren Schluss um 1 Uhr, natürlich mit einem Hoch auf die Bewegung.

Die hier existierende Zahlstelle, welche ca. 28 Mitglieder haben soll, mag uns hier in Erfurt beweisen, dass sie recht eifrig die Gegensätze zu verschärfen sich bestrebt, wir lassen uns deshalb nicht abhalten, unseren eigenen, richtigen Weg zu gehen.

Hedychium Gardnerianum.

Im Palmenhause der Charlottenburger Flora blüht gegenwärtig die Kranzblume, Hedychium Gardnerianum, eine der reizvollsten Bewohnerinnen unserer Gewächshäuser, welche an Schönheit der Formen, der Farbe und des Duftes kaum irgend einer Blume nachsteht. Sie ist nicht gerade oft anzutreffen; um so mehr wirkt die stattliche Gruppe, in welcher die Pflanze aus dem Lycopodiumrasen des Florapalmenhauses sich erhebt, eine Blumenrispe nach der andern entfallend, so dass einige Wochen vergehen, ehe die letzte Blüte abgewelkt ist.

Die Pflanze wächst am üppigsten und blüht am reichlichsten, wenn sie ausgepflanzt wird, wie das auch hier der Fall ist.

Zaunkönige als Insektenvertilger in Gewächshäusern.

In den Gewächshäusern eines Kollegen waren die Pflanzen mit Blattläusen und anderem Ungeziefer behaftet, welche trotz Anwendung verschiedener Mittel nicht zu entfernen waren. Durch Zufall erhielt derselbe zwei Zaunkönige, welche sich so emsig an die Vertilgung der Blattläuse u. s. w. machten, dass binnen kurzer Zeit die Pflanzen davon befreit waren. C. B.

Aussichten auf die diesjährige Samenernte.

Aus Erfurt schreibt man uns hierüber:

Topf-Levkoyen sehr gut, Astern gute Mittelernte, Phlox, Verbena, Dianthus, Zinnien, Immortellen und div. Sommerflor mittel, Viola tricolor max. hat sehr im Winter gelitten, daher die Ernte gering, unter mittel. Gemüse durchweg Mittelergebnis. Quedlinburg soll fast ebenso, aber nicht besser daran sein.

Büchertisch.

Praktischer Obstbaumzüchter. Ein Handbuch für Baumschulenbesitzer und Liebhaber der Obstbaumzucht, mit erläuternden Abbildungen. Von Otto Meyer. Preis 75 Pf.

Das kleine Büchlein ist kurz gefasst und enthält das Wissenswerte auf dem Gebiete des Obstbaues; es ist hauptsächlich für Obstfreunde bestimmt und will diesen mit Ratschlägen an die Hand gehen, um auch den edlen Zweck — die Förderung des Obstbaues — neben vielen andern zu verfolgen.

Der Kakteenfreund. Ein Handbüchlein für Kakteenliebhaber und angehende Züchter. Herausgegeben von Ferd. Reimarck. Mit 34 Abbildungen. Preis 1 M.

Die bisher erschienenen umfangreichen Werke über Kakteen sind zu teuer, um von jedem Liebhaber gekauft werden zu können. „Der Kakteenfreund“ giebt in Kurzem Anleitung, wie Kakteen kultiviert, im Winter behandelt werden müssen u. s. w. und beschreibt eine Anzahl der besten Arten.

Köhlers Deutscher Kaiserkalender für 1892, Preis 50 Pf., ist mit seinen 2 Beilagen: 1 Wandkalender, 1 Eisenbahnkarte von Deutschland, seinen vielen und guten Abbildungen und interessanten Originalabhandlungen einer der empfehlenswertesten Kalender für die Familie.

Allgemeines Gartenbau-Adressbuch für das Jahr 1892, enthaltend alle (ca. 200000) Baumschulen, Blumen-, Pflanzen- und Samenzüchtereien (Kunst- und Handelsgärtnereien) und Handlungen, Bouquet, und Kranzbindereien, Makartbouquetfabriken, Rosenschulen u. s. w. Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Luxemburgs und der Schweiz nach Originalangaben; ca. 600—700 Seiten in Lexikonformat, gebunden. Subskriptionspreis vor Erscheinen 4 M. (Nach Erscheinen wird der Preis auf 6 Mark erhöht werden, incl. Porto.)

Inhalt: Vorwort. — Teil I: Alphabetisches Verzeichnis der Firmen. — Teil II: Verzeichnis der Firmen nach den verschiedenen Spezialitäten. — Teil III: Verzeichnis der Firmen nach Ländern, Provinzen und Städten. — Teil IV: Vermischte Geschäftsanzeigen.

Der Geflügel-Freund. Illustrierte Wochenschrift für Vogelkunde, -Zucht und Handel, sowie für den sonstigen Tiersport. Mit der Gratisbeilage: „Unterhaltendes und Belehrendes“. Redaktion Dr. Blancke, Herford. Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Allen Freunden der Geflügelzucht wie überhaupt des ganzen Tiersportes können wir die trefflich redigierte, billige Wochenschrift aufs beste empfehlen. Von tüchtigen, praktisch erfahrenen Autoritäten unterstützt, bringt der „Geflügel-Freund“ eine Fülle interessanter Aufsätze aus den Gebieten der Hühner-, Tauben-, Vogel-, Hundezucht etc. etc.; praktische Anleitung und Ratschläge zur Haltung und Pflege der Tiere, vorzüglich Illustrationen, Plaudereien über Seelenleben und hervorragende Leistungen der Tiere tragen zur Belcbung des Ganzen bei. Der Anfänger wird reiche Belehrung, der Fachmann Anregung und manch nützlichen Wink aus dem Blatte schöpfen.

Sämtliche Werke können von der Buchhandlung des Vereins bezogen werden.

Fragekasten.

Unter welchen Boden-, Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnissen gedeihen die Azaleen in ihrer Heimat? Wie ist die rationellste Kultur? Welche Sorten sind die empfehlenswertesten Handelsorten in Bezug auf williges starkes Wachstum, dankbares Blüten, frühes und spätes Treiben und Widerstandsfähigkeit? Welche Häuseranlage ist für diese Kultur am empfehlenswertesten?

Welche Erfahrungen sind beim Verwenden von Rhododendron als Unterlage gemacht?

Wie und womit befruchtet man gefüllte Knollen-Begonien, um gute Blumen zu erzielen?

Worin ist der Grund zu suchen, dass Reseda plötzlich schlecht werden, selbst wenn sie im besten Wachstum stehen, fehlerhafte Bewässerung ausgeschlossen. Welches ist die Erdmischung?

Personalien.

Fr. Böhme, bisher Obergärtner in der Rosenfirma Gebrüder Schultheis in Steinfurth bei Bad Nauheim, hat seine Stelle daselbst verlassen, um in gleicher Eigenschaft die Leitung der Freiherrlich von Palm'schen Gärtnerei und Rosenschule in Hohenkreuz bei Esslingen a/N. zu übernehmen.

F. Keusch, bisher im Kgl. neuen Garten zu Potsdam, übernahm die Leitung der Böckmann'schen Gartenanlagen bei Neu-Babelsberg.

Marktberichte.

Marktlage vom 15. bis 25. September.

Gemüse: Kartoffeln im Preise gleich geblieben, jedoch finden sie hier und für den Export guten Absatz. Gemüse aller Art reichliche Zufuhr, Preise nicht verändert. Blumenkohl billig, Geschäft still.

Obst: Kommt in Massen an den Markt. Preiselbeeren finden guten Absatz, ebenso Pflaumen und Weintrauben. Geschäft wenig lebhaft, Preise gedrückt.

Schnittblumen: Giebt es reichlich bei niedrigen Preisen. Astern, Dahlien, Gladiolen etc. beherrschen den Markt. Geschäft still.

Topfpflanzen: Etwas lebhafteres Geschäft, Preise mässig.

Berlin, den 25. September 1891.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Grosshandel.)

Gemüse.	Mk.	Mk.
Kartoffeln, magnum bonum		Radieschen, 64 kl. Bund
p. 50 kg	2,75-3,00	Melonen p. 1/2 kg
do. w., runde, p. 50 kg	2,50	
do. Dabersche do.	2,75-3,00	Obst.
Zwiebeln, p. 50 kg	3-3,50	Aepfel in Wagenlad., 50 kg
Perlzwiebeln, 50 l	10	do. steyr., 50 l
Knoblauch per Ctr.	—	d. ital. - 50 kg
Schalotten do.	0,50-0,60	Musäpfel
Mohrrüben, lg., p. 50 l	1,50	Böhm. Rambour
do. junge, per Bd.	0,10-0,15	Gravensteiner
Karotten, p. 50 l	3-5	Birnen, gute Sorten, 50 l
Kohlrüben per Schock	3-4	Muscatteler p. 50 l
Petersilie, ital., p. Bund	0,50	Rettigbirnen do.
Sellerie, gross, p. Schock	5-6	Div. kl. Sort. do.
do. mittel do.	3-4	Div. andere Sorten
Teltower Rübchen, -50 l	8-9	Preiselbeeren p. 50 kg
Grüne Bohnen, per 50 l	1,50-3	Pflaumen, hies., 50 l
Wachsbohnen do.	3-4	do. ital., p. Tiene
Schoten 50 l	6-7	do. böhm.
Gurk., Zerbster, p. Sch.	—	Tomaten p. 1/2 kg
do. Liegnitzer	3-4	Pfirsiche p. kg
do. Schlangen	8-12	do. Werd. p. Tiene
Winterrettig, hies., 50 l	2-3	Weintrauben, ital., p. kg
do. bairischer, p. Schock	4-5	do. ungar.
Weisskohl p. Schock	4-6	Abgeschnittene Blumen.
Rotkohl, inländ.	6-8	(Eigener Bericht).
Wirsingkohl p. Schock	4-7	
Blumenkohl p. Kopf	0,15-0,20	Rosen, hies., 1 Dtz.
Rosenkohl, p. 50 l	6-8	„ Marechal Niel p. Dtz.
Kohlrabi, jung, p. Sch.	0,75-1,00	Orchideen p. Dtz.
Champignon, per 1/2 kg	1,00	Levkoyen, 1 Dtz. Stiele
Porree p. Schock	1,00	Georginen, 2 Dtz.
Spinat per 50 l	0,50	Hydrangea panicul., 1 Dtz.
Merrettig p. Schock	10-16	Gladiolus gand., 1 Dtz.
Salat p. Schock	0,75-1,00	Lilium lancifol. do.
		Veilchen 0/0

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Wir bitten die Vorstände der Verwaltungsstellen, den zum Militär eintretenden Mitgliedern bei ihrem Austritt aus der Kasse einen Abmeldeschein mit diesbezüglichem Vermerk aushändigen zu wollen. Diese zum Militärdienst einberufenen Mitglieder sind ferner darauf aufmerksam zu machen, dass der Eintritt in die früheren Rechte, nach Entlassung aus dem Militärdienst, nur gegen Vorzeigung des Abmeldescheines möglich ist.

Die vom Militär entlassenen früheren Mitglieder, welche sich vor ihrem Eintritt zum Militärdienst in der Verwaltungsstelle nicht abgemeldet haben, auch nicht mehr im Besitz eines Mitgliedsbuches sind, haben sich behufs Wiederaufnahme in die Kasse an die Hauptverwaltung zu wenden.

Wir bitten ferner, die Abrechnungen pro III. Quartal möglichst bis zum 15. d. M. an die Hauptkasse senden zu wollen. Die mit Schluss d. J. voll werdenden Mitgliedsbücher (Jahrgang 1887) sind einzuziehen und behufs Ausfertigung „zweiter Bücher“ an die Hauptkasse zu senden. Es dürfen von den Verwaltungsstellen keine Bücher mit laufender Nummer als Ersatzbücher verwendet werden.

Indem wir noch auf unser letztes Rundschreiben, die Frauenkasse betreffend, aufmerksam machen, ersuchen um baldgefl. Uebermittlung aller am Orte befindlichen Gelder dieser Kasse. Kleinere Beiträge können ev. in Briefmarken à Mk. 0,10 gesandt werden.

Der Hauptvorstand.

Stellennachweis-Angelegenheiten.

Wie wir in vor. Nummer schon kurz berichteten, hat die Versammlung des Verbandes der Handelsgärtner in Bonn den von Herrn Kaiser-Lindenau warm begründeten Antrag betr. die gemeinschaftliche Einrichtung von Stellennachweisen abgelehnt.

Ein von Herrn Peter Moll-Crefeld eingebrachter Gegenantrag fand Annahme. Derselbe lautet:

„Die Verbandsgruppen werden ersucht, in jeder grösseren Stadt ihrer Gruppe einen Vertrauensmann zu ernennen, dem alle offenen Stellen sofort bekannt zu geben sind. Im Handelsblatt ist eine Spalte gratis zur Verfügung zu stellen, die eine kurze Aufklärung zur

Einleitung hat und die sämtlichen Städte und die Vertrauensmänner in denselben bekannt giebt.“

Es wäre mit diesem Antrage viel erreicht, wenn er nur durchgeführt würde; aber gerade so wie einige Vorstandsmitglieder daran zweifeln, dass sich viele Vertrauensmänner finden werden, ebenso und noch mehr zweifeln wir daran, müssen wir doch jeden Tag sehen, dass das Vertrauen, welches wir den Handelsgärtnern entgegenbringen, nur mit Misstrauen erwidert wird, und es unter den Handelsgärtnern nur wenige giebt, die für dergleichen Sachen Zeit und Interesse haben.

Die Städte, wo der Stellennachweis von Seiten des Verbandes der Handelsgärtner in die Hand genommen wird, werden wir in Zukunft auch veröffentlichen, um dadurch das Bekanntwerden der Nachweise zu fördern.

Für Berlin und Umgegend ist von unserer Seite der Stellennachweis bei Herrn Restaurateur Wolter, Oranienstr. 64, nahe am Moritzplatz, eingerichtet. Verbindung mit Pferdebahnen und Omnibussen nach allen Richtungen.

Der Nachweis geschieht für Handelsgärtner, Herrschaften und Gehülfen unentgeltlich. Schriftlichen Anfragen sind 20 Pf. in Briefmarken zur Antwort beizufügen. Mitglieder des Vereins werden bei Vergebung der Stellen in erster Linie berücksichtigt.

Speisen und Getränke billigst. Diverse Fachschriften liegen aus.

Wir richten an die Handelsgärtner und Herrschaften die Bitte, „offene Stellen“ **an den Stellennachweis für Gärtner in Berlin, Oranienstrasse 64**, gelangen zu lassen; prompte Erledigung der Aufträge wird zugesichert.

Abraham.

Zur gefl. Beachtung.

Wie wir soeben erfahren, ist am 24. September in der Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues die Angelegenheit betreffend den Hilfsunterricht zur Sprache gekommen und wurde das Protokoll dahin gedeutet, dass, soweit die Berliner Kasse zulässig, auch die Teilnahme am Unterricht gesichert ist. Aus Vororten, die also nicht zur Berliner Kasse gehören, können die Gehülfen auch nicht am Unterricht teilnehmen. Die Mitgliedschaft einer Krankenkasse spielt demnach keine Rolle. Wir hoffen, dass von unsern Mitgliedern sich recht viel am Unterricht beteiligen werden; das Nähere darüber wird in nächster Nummer bekannt gemacht.

Angemeldete Mitglieder.

C. Emmrich, Kunstgärtner, Winterthur.	Aug. Hagemann, Kunstgärtner, Langsur.	Eugen Haenlin, Herrschaftsg., Mülhausen i/E.
A. Seyfrid „ „	Rudolf Hielscher „ Striegau i. Schl.	D. Brett „ „
C. Mäder „ „	Heinr. Berger, „ Frankenthal.	Emil Kleiber „ „
Alfred Wolff „ Wiesbaden.	Carl Reich „ Steglitz.	Emil Sturm „ „
Otto Schulz „ „	Wilhelm Pfeifer „ „	Eugen Buöbe, Kunstgärtner, Mülhausen i/E.
P. Kolbe „ Bonn.	Wilhelm Pertit „ „	A. Kapler „ „
Jos. Petzchen „ „	Leo Fischer „ „	Karl Fichter „ „
Fr. W. Kersten „ „	Friedr. Loos „ Bad Kösen.	Joseph Kessler „ „
R. Weber „ Pankow b. Berlin.	Eugen Fourbier „ Berlin.	Jacob Sohl „ „
Otto Schramm „ „	Eugen Schublín „ Mülhausen i/E.	F. Kost „ Wiesbaden.
B. Zillmann „ „	L. Kaufmann „ „	Gust. Krüger, Gärtnergeh. Altona.
A. Hugo „ Berlin.	Jos. Keller „ „	P. Schaaf „ Stammheim.
Gust. Schiller, Gehilfe, Haus Nienburg.	E. Mura, Herrschaftsgärtner „ „	Otto Kühne „ „
Otto Schramm „ Wädensweil.	Alois Locher „ „	M. Schmitz „ „
Paul Seiler, Kunstgärtner, Gohlis-Leipzig.	Eduard Risses „ „	Fritz Günnel „ „
Arthur Schmidt „ Eilenburg.	A. Killmann „ „	Hugo Köberle „ „
H. Schreiber, Obergärtner, Steglitz.	Joseph Reech, Gärtner „ „	Peter Zimmermann I „ „
H. Peschgens „ Norden.	J. Kern „ „	Peter Zimmermann II „ „
H. Hübner, Kunstgärtner, Mannheim.	Aug. Strubel „ „	W. Roth, Obergärtner „ „
G. Laubrinus „ Tapiau.	Karl Mangold „ „	Friedr. Nau, Kunstgärtner, Darmstadt.
Otto Schulz „ Tempelhof.	Joseph Stächlin „ „	H. Moll „ „
Paul Schneider „ Weissensee.	M. Gantz „ „	Balthasar Keil „ „
Rudolf Röst „ Langsur.	A. Dribonell, Herrschaftsg. „ „	Fr. Schmälz „ „

Anzeigen u. Wohnungsveränderungen für d. nächste Nummer werden bis 12. Oktober erb.

Bei Bestellungen wollen die Herren Besteller sich gefälligst auf dieses Blatt beziehen.

Zweigverein Edelweiss

(Braunschweig)

Versammlung jeden Sonnabend, Abends 9 Uhr, im Restaurant **Andreas**, Schuhstrasse. — Reise-Unterstützung zahlt W. Vollbrecht, Goslarsche Strasse 18.

Gärtner-Verein Hedera-Wiesbaden.

Unser diesjähriges (IX.) **Stiftungsfest** findet **Sonntag, den 4. Oktober d. J.**, Abends 8 Uhr im **Römersaal** statt, und laden wir hierzu Kollegen und Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins ein.

Der Vorstand.

Den grössten Erfolg in der Provinz Posen haben Inserate in der

„Schönlanker Zeitung.“

Dieses Blatt ist in allen kaufähigen Kreisen in der Provinz Posen und in den angrenzenden Provinzen verbreitet.

Abonnementspreis 1,25 Mk. pro Quartal. Insertionspreis pro 5gesp. Zeile 15 Pfg. — Bei grösseren und fortlaufenden Insertionsaufträgen höchsten Rabatt.

Central-Anzeiger

für Samen- und Pflanzzüchter.

Insertionsorgan für die gesamte Gärtner-Branche und verwandten Geschäftszweige.

Kostenfreier Versand an 16000 Adressen. Preis für 3gesp. Zeile 15 Pf., auf erster Seite 25 Pf. Bei Wiederholungen hohen Rabatt. Erscheint jeden Montag in 5000 Auflage.

Probe-Nummern werden franco zugesandt. Leipzig. Expedition des Centralanzeigers für Samen- und Pflanzzüchter. Emil Herrmann sen.



Goldene Medaille. Ehrenpreis Sr. Maj. Kaiser Wilhelm I.



Goldene Medaille. I. Preis Hamburg.

H. Wrede, Lüneburg, Spezial-Kultur



Stiefmütterchen,

prämiert auf den bedeutendsten Ausstellungen mit über 100 höchsten Preisen.

I. Preis Berlin 1890.

Samen nur von den prachtvollsten Musterblumen in unübertroffener Güte.

Sortimente von 10, 20, 30 u. 40 Pracht-sorten à 1 Preise 3, 6, 9 und 12 M.

Bestelmischung 10 gr 5 M., 1000K. 1 M. Von den hervorragendsten Ausstellungsblumen gemischt

100 K. 1 M., 1000 K. 10 M.

Versendung geg. Kasse od. Nachnahme.

Rhabarberwein

in grösseren Posten, zu 20 M. per 100 Liter, liefert die **Beerenweinkelerei**

Heilbronn a. Neckar.

Ohne Verlust

und Nelken durch Stecklinge, Rosen durch Reiserveredlung im Sommer, im Winter ohne Warmhaus.

Alle fünf Abhandlungen elegant gebunden 7 Mark. (Auch einzeln abgebar).

Viele Anerkennungen und Referenzen zu Diensten, bis jetzt in ca. 700 Gärtnereien des In- und Auslandes mit Erfolg eingeführt.

Zu beziehen durch:

Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Anerkennung.

Voriges Jahr habe ich mir Ihre Methode über Rosenvermehrung durch Stecklinge kommen lassen und hat sich dieselbe sehr bewährt; ich wünsche nun die Methode von Nelken durch Stecklinge zu beziehen.

Söfflingen b. Ulm, 25. April 1891.

Wilh. Kalpf.

!! Gärtnerlehranstalt Köstritz (Leipzig-Gera) !!

15 October Aufnahme zum Winterkursus für Gehilfen in Abt. I. u. II. Die Anstalt erteilt zeitgemässe wissenschaftliche Fachbildung u. wird allen jungen Leuten empfohlen, die tüchtige gebildete Gärtner w. w. Neben d. Fachwissenschaften, wie **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Dendrologie, Landschaftsgärtnerei** wird auf d. allgemein bildenden Fächer **Rechnen, Correspondenz u. auf Feldmessen, Buchführung und Zeichnen** grosser Wert gelegt. Von der Anstalt empfohlene Gehilfen werden als brauchbare u. gebildete Gärtner geschätzt. Bedingungen günstig. Aeltere Gehilfen werden als Hospitanten aufgenommen. Unterricht in **Französisch, Englisch** auf Wunsch. **Abteilung II.** bereitet gleichzeitig f. d. Berechtigung zum Einjähr.-Freiwilligen-Dienst vor. Köstritz ist Sitz berühmter Gartenkulturen. Prospekte und nähere Auskunft durch

Direktor Dr. **H. Settegast.**

Neul Carl Schwake's Neul Universal-Garten- u. Gewächshaus-Spritze



In den grossen Gartenbau-Ausstellungen in Cöln, Prag und Berlin mit der höchsten Auszeichnung, dem „Ehrendiplom“ mit dem Staats- und ersten Preise prämiert. — Prospekte gratis und franco.

C. Schwake, Minden i. W.

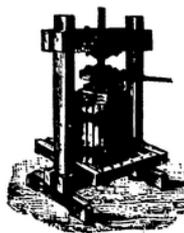
I. PREIS der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Colmar 1890

Saft-Pressen

von Mk. 27 an } zur Bereitung von

Johannisbeer-Stachelbeer-Heidelbeer-

Wein



Obst- und Trauben-PRESSEN

unerreicht in Ausarbeitung und Arbeitsleistung;

Obst-Mahlmühlen, Trauben- und Beerenmühlen,

und sonstigen Beerenweinen und Fruchtsäften fertigen als Specialität:

PH. MAYFARTH & CO. Fabriken landw. Masch. Frankfurt a. M., Berlin N. Chaussee-strasse 2 E.

Cataloge, sowie Broschüre über Obst- und Beerenweinbereitung gratis und franco.

Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen.

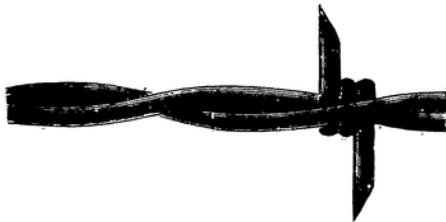
Das nächste Winterhalbjahr beginnt am Montag, den 19. Oktober 1891. Zur Entgegennahme der Anmeldungen von Schülern wie zur Erteilung näherer Auskunft über die Anstalt ist bereit

Der Direktor **J. B. Brugger.**



(Klammern.)

Prima verzinkten Stacheldraht
 u. dessen Befestigungsteile
 sowie
Pr. Blumendraht,
verzinkten Spalierdraht
 etc.
 verfertigen



WAGENER & Co., Altena i. Westfalen
 Drahtfabrik und Verzinkerei.

Die billigsten und besten
Wachsrosen

liefert die Fabrik von
C. H. S. SCHLÜTER,
 Braunschweig.

Meine geehrten deutschen und ausländischen Kunden ersuche ich ergebenst, mir die etwaigen Aufträge für Herbst ds. Js. frühzeitig aufzugeben, damit ich dieselben prompt zum Versandt bringen kann.

Hochachtend

D. O.

Für nur 30 Pfennig vierteljährlich abonniert man
Detmold in grossem Format erscheinende Zeitung auf die in

Allgemeiner Anzeiger

für die Land-, Forst- und Gartenwirtschaft.

Bestellungen nehmen alle deutschen Postämter entgegen. Postzeitungsliste No. 167a.
 Der „**Allgemeine Anzeiger**“ ist über ganz Deutschland verbreitet und daher ein **vorzügliches Insertionsorgan.**

Um Zusendung von **Katalogen** über
künstliche Dünger,
 welche sich für die Tropen eignen, bittet
Carl Tille,
 Obergärtner, Kamerun (Afrika)
 Kaiserl. Gouvernement.

Einträglichste

Nebenbeschäftigung ist **Kaninchenzucht.** Anleitg. dazu 32 S. 20 Pf. fr. liefert Expedition der „**Blätter für Kaninchenzucht**“ i. Wildpark.

JOS. MAYER, Görlitz,
 Gartenwerkzeugfabrik.
 pra. Hippen, Copullen-
 Messer, Gartenscheeren,
 Sagen jeder Art unt. Garan-
 tie f. jed. Stück. 132 Spezial-
 fab. I. Rang.

Die Korbwaarenfabrik

von

Robert Böhm & Co.

in Coburg

empfehl

Blumenkörbe u. Jardinièren

zu billigen Preisen.

Auswahlendungen sowie Photographien
 stehen gerne zu Diensten.

Prämiirt Dresden 1887.



Tuffsteine, Grottensteine,
Grottenbauten.

Eigene Gruben. Preisliste. Reelle Ware. Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin bis Aug. 91.

C. A. Dietrich,
 Cllngen-Greussen.

Lindenbast

frisch, weich und gelb
 100 Ko. M. 60.—

A. Wojtischek, Böhm. Aicha.

Raupenleim,

bewährtestes Fabrikat, liefert

Chemische Fabrik Gross-Salze

(W. Haertel)

in Schönebeck a. E.

Weinkrautpflanzen

(Rheum)

1892 tragbar, setzbar August und September,
 liefert die

Weinkrautgesellschaft
Heibronn a. Neckar.

Bienen-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Bienenwirte. Begründet von Andreas Schmid. Herausgeber und Redakteur: Wilhelm Vogel in Lehmannshöfel bei Zechin, Post Küstrin. Verlag der **C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen.**

Erscheint monatlich zweimal mit Abbildungen. Jährlicher Abonnementspreis: Durch die Post (exkl. Zustellungsgebühr) oder durch den Buchhandel bezogen 6 M. 50 Pf. Bei direktem Bezug von der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen frei unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 7 M. 50 Pf. oder 4 fl. 50 kr. 8. W. Im Weltpostverein 8 M. oder 10 Fr.

Für Vereine besondere Ermässigung auch bei direkter Zusendung an die einzelnen Mitglieder von Nördlingen aus.

Preis für Inserate 20 Pf. die einmal gespaltene Zeile. Gebühr für Beilagen 10 M. (inkl. der Postgebühr).

Zum Abonnement auf diese reichhaltigste, jetzt 47 Jahrgänge umfassende Bienenzeitung ladet ein

C. H. Beck'sche Buchhandlung
 in Nördlingen (Bayern).

ORCHIDEEN.

In vielen der schönsten, dankbarsten und auch seltenen-Sorten offeriere in kräftigen, gesunden, gut kultivierten, sowie auch importierten Exemplaren billigst. Verzeichnisse gratis und franco.

Paul Wolter,

Orchideen-Special-Geschäft,
Magdeburg-Stadtfeld.

Allen meinen Kollegen, welche Stellung suchen, empfehle ich zur Insertion den in **Mohrungen** (Ostpreussen) erscheinenden

Landwirtschaftlichen Anzeiger

für Ost- und Westpreussen, Posen und Pommern,

da mir wiederholt durch ein Inserat in dieser Blatte Stellen zu Dutzenden angeboten wurden.

Gärtner **Volkmann,**
 in Laugallen per Saugen.

Den Herren Gärtnern

werden von der unterzeichneten Firma die nachbenannten Uhren bester Qualität unter voller Garantie des Wertes empfohlen.

Deutsche Marine-Uhr.

Preis nur 5 Mark.

Die **Deutsche Marine-Uhr** ist eine nach den neuesten Erfahrungen konstruierte, solide gearbeitete, 18 cm hohe Uhr in vernickeltem Messing-Gehäuse, mit Sekundenzeiger und Wecker. Dieselbe hat Ankerang und geht daher in jeder Lage. Den Weckapparat bildet eine vernickelte Stahlglocke, die Aufziehschlüssel zum 26stündigen Gehwerk und zum Wecker sind an der Rückseite der Uhr selbst befestigt, können also nicht verloren gehen. Das Zifferblatt ist unter Glas und schliesst sich in seiner feinen Form der Solidität und der Eleganz der wirklich empfehlenswerten Uhr an. — Infolge bedeutender Abschlüsse mit den grössten Uhrenfabriken ist die unterzeichnete Firma in der Lage, diese „**Deutsche Marine-Uhr**“ mit Sekundenzeiger und **Wecker** zu dem billigen Preise von

nur 5 Mark pro Stück

zu liefern. Für Kiste und Porto 75 Pfennig mehr.

Die **Deutsche Marine-Uhr** trägt als Merkzeichen zwei rote Anker auf dem Zifferblatt; dieselbe wolle man nicht mit ähnlich aussehenden aber leichtes, wertloses Werk habenden Uhren verwechseln.

Minden i. W.

Wilh. Köhler,
Abteilung für Versandgeschäft.

Trossins Gärtner Tabak *

ist mild und wohlschmeckend.
Preis per Kilo nur 2.50 incl. Porto.

Trossins Räucherpulver *

Hilfsmittel zur Ungezieferverteilung in Gewächshäusern und Mistbeeten. Preis per Kilo M. 1,50 franko. Versandt durch:

Albert V. Trossin,
Leipzig-Gohlis.

Gesch.-Gründung 1868.



Grottensteine, Grottenbauten

empfehle unter Zusage der **reellsten Lieferung und Ausführung.**

O. Zimmermann, Hoff.,
Greussen i. Th.

Eigene Gruben.

Obstzüchter und Gemüsegärtner

haben in dem in Leipzig wöchentlich erscheinenden

Leipziger Markthallen-Anzeiger

(No. 3681 a I. Nachtrag der Post-Zeitungspreisliste 1891) ein Organ, dass sie in durchaus zuverlässiger und sicherer Weise über die Marktlage ganz Deutschlands so orientiert, dass eine bessere Verwertung der Produkte ermöglicht wird. Durch den niedrigen Zeilenpreis von **15 Pf. pro Zeile** ist der „**Leipziger Markthallen-Anzeiger**“ das billigste und verbunden mit einer hohen Auflage gleichzeitig auch das beste Insertionsorgan der Branche. Der **Abonnementsbetrag pro Vierteljahr** beträgt

nur 1 Mark

bei jeder Postanstalt. Probe-Nummern gratis und franco von der

Expedition des „**Leipziger Markthallen-Anzeiger**“.
Louis Stefke, Leipzig.

Stellen-Nachweise.

Der Nachweis erfolgt für Handelsgärtner, Herrschaften und Gehülfen unentgeltlich. Schriftlichen Anfragen sind 20 Pf. zur Bestreitung des Portos beizufügen.

Berlin und Umgegend: Oranien-Strasse 64 (Nahe am Moritzplatz), Restaurant Wolter. Billige Speisen und Getränke. Fachschriften liegen aus.

Potsdam: Brandenburgerstr. 4 bei Herrn Otto Hansen. Lager sämtlicher gärtnerischer Gebrauchsartikel.



Für den Inhalt verantwortlich: Paul Abraham, Berlin, Weissenburgerstr. 66. Verlag (in Vertretung des A. D. G.-V.) von P. Abraham, Berlin. Druck der Buchdruckerei „Gutenberg“, Berlin N. 58.

Geschäfts-Eröffnung.

Allen Freunden und Bekannten die Mitteilung, dass ich mich am hiesigen Orte als **Handelsgärtner** niedergelassen habe.

Hugo Köhler,
Dortmund,
Märkische u. Ringstr.-Ecke.

ROSEN

reiche Auswahl der besten älteren, neueren u. neuesten Sorten in niederen, Halb- u. Hochstämmen, sowie in niederen u. halbstämmigen 20—40 cm hohen Treibsorten. Preisverzeichnis auf Verlangen. **Freiherlich von Palm'sche Gärtnerei, Hollenkrenz b. Esslingen a. N.**

Raupenleim *

von

Ludwig Polborn in Berlin S.,
Kohlenufer 1,

empfohlen von dem Königl. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, sowie von der Königl. Lehr-Anstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim,

in Blechbüchsen à 1 ko M. 1.20	} incl. Verpackung.
„ „ à 2 1/2 „ „ 2.50	
„ „ à 5 „ „ 4.50	
„ Fässern à 50 ko und 120/150 ko M. 50	
„ „ à 25 „ od. 12 1/2 ko netto „ 60	
pro Netto 100 Kilo inclusive Fässer ab Berlin.	

Das beste Veredlungsmittel ist das **kaltflüssige Liebig'sche**

Baumwachs

in Dosen à 1,50 M.

7 **Melne & Liebig,**
Hannover.

Märk. Gärtnervereinigung.

Vorläufige Anzeige.

Nächste Versammlung am **Sonntag, den 22. November** in **Steglitz**.

Etwaige Anträge sind bis spätestens am 15. Oktober beim Unterzeichneten einzureichen.

Der Vorstand.

Fr. Behrens, 1. Schriftführer.
Berlin, Kurfürstenstr. 114.

Inhalt.

Ein netter Beschluss. — Ein beachtenswertes Beispiel. — Blicke ins Pflanzenleben, von Th. Lange-Treptow. — Briefe aus Kamerun. III., von Tille-Kamerun. — Unsere Schlingpflanzen. — Ueber die Preise der abgeschnittenen Orchideenblumen in Berlin, von G. Schwabel. — Celosia cristata, eine gute Handelspflanze, von Gerst-Dresden. — Die Obst- und Gartenbau-Ausstellung zu Eberswalde. — Wie verbessern wir unsere Lage! — Eine öffentliche Versammlung in Erfurt. — Hedychium Gardnerianum. — Zaunkönige als Insektenvertilger. — Aussichten auf die diesjährige Samenernte. — Büchertisch — Fragekasten. — Personalien. — Marktberichte. — Bekanntmachung der Krankenkasse. — Stellennachweis-Angelegenheiten. — Angemeldete Mitglieder. — Anzeigen.